

לוח תרצ"ו לפ"ק

**ISRAELITISCHER
KALENDER**

auf das Jahr 5696



1935 — 36



SCHMOLLER



Gas- und Kohlenherde
Badeeinrichtungen
Öfen



Eis- und Elektrokühl-
schränke



Kesselöfen u. Wasch-
maschinen

Auf Wunsch
kleine Ratenzahlungen



Hirsch Schuster

F 3, 19/21

Mannheim

Tel. 26658/59



An unsere Gemeindeglieder

Gedenket unserer
bedürftigen Glaubensgenossen
und spendet
in Freud und Leid!

Digitized by Project Zikaron
Touro University-NY Libraries
www.zikaron.tourolib.org
2024



ROTHSCHILD

LUDWIGSHAFEN

Das Spezialgeschäft für gute Textilwaren

Betten

und Bettwaren

nur von

Bettenhaus Grombacher

Gimbel & Neumond

Ludwigshafen a. Rh.

Ecke Oggersheimer- und Bismarckstr.

Roeder-Herde
Roeder-Gasherde
Öfen
Haus- und
Küchengeräte
Glas und Porzellan
Sanitäre Einrichtungen
Werkzeuge
Werkzeugmaschinen
Sämtliche
Kleisenwaren

A M T L I C H E R T E I L

BEKANNTMACHUNGEN
DER ISRAELITISCHEN
KULTUSGEMEINDE
LUDWIGSHAFEN A. RH.

1935/36

I. Mitglieder des Synagogenrates

- Koburger J.**, Prof., Direktor, Lisztstraße 152. Tel. 60 9 89. **Vorsitzender.**
Grombacher A., Kaufmann, Ludwigstraße 10. Tel. 60 4 79. **Stellvertretender Vorsitzender.**
Kälbermann J., Kaufmann, Ludwigstraße 38. Tel. 60 9 41.
Kahn Dr. L., Rechtsanwalt, Wittelsbachstraße 67. Tel. 60 0 61.
Frau Loew E., Jägerstraße 14. Tel. 61 2 04.
Strauß N., Kaufmann, Wredestraße 10a. Tel. 61 6 32.
Wetzler S., Studienrat, Wörthstraße 10.

II. Bezirksrabbiner

- Steckelmacher Dr. E.**, Lisztstraße 115. Tel. 60 7 80.

III. Beamte und Angestellte

- Liberles J.**, 1. Kantor und Religionslehrer, Wittelsbachstraße 30.
Tel. 61 7 73.
Jacob J., Kantor und Religionslehrer, Wittelsbachstraße 86.
Tel. 62 1 88.
Rosenfelder E., Rechner und Gemeindesekretär, Zollhofstraße 11.
Tel. 60 8 03.
Zivi E., Synagogenwart, Am Meßplatz 5. Tel. 62 9 54.

IV. Gemeindesekretariat

Kaiser-Wilhelm-Straße 9. Tel. 62 6 39.

- Bank-Konto:** Bayer. Staatsbank, Ludwigshafen, und Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Ludwigshafen a. Rh. Postscheckkonto: 14111 Ludwigshafen a. Rh.
Sekretär: Rosenfelder E., (Privatwohnung: Zollhofstraße 11.
Tel. 60 8 03.)

V. Jüdische Vereine

- Frauenverein.** Vorsitzende: Frau Loew E., Jägerstraße 14.
Tel. 61 2 04.
Lokalarmenverein. Vorsitzender: Kälbermann J., Ludwigstraße 38.
Tel. 60 9 41.
Kranken-Unterstützungsverein. Vorsitzender: Durlacher S., Luisenstraße 2a. Tel. 61 6 73.

VI. Nachrichtendienst

Israelitisches Gemeindeblatt, offizielles Organ der israelitischen Gemeinden Mannheim und Ludwigshafen. Schriftleitung: **Grünwald** Dr. M., Rabbiner, Mannheim D 7, 17. Tel. 23 8 71. Druck und Verlag: **Vereinigte Druck- & Verlagsgesellschaft G. m. b. H.**, Mannheim C 8, 15. Tel. Ludwigshafen a. Rh. 62 3 18. Beauftragter für die Gemeinde Ludwigshafen: **Gemeindesekretariat** (vgl. Abschnitt IV.)

Das monatlich zweimal erscheinende Gemeindeblatt kostet je ein Viertel Jahr 60 Pfg.

VII. Wohlfahrtswesen

Die Prüfung und Erledigung von Einzelgesuchen in Sachen der Wohlfahrtspflege obliegt der Arbeitsgemeinschaft der drei Wohltätigkeitsvereine (Frauenverein, Lokalarmerverein und Krankenunterstützungsverein — vgl. Abschnitt V), die entsprechende Zuschüsse seitens der Gemeinde erhalten. Gegebenenfalls wolle man sich im Interesse beschleunigter Erledigung unmittelbar an die Arbeitsgemeinschaft dieser Vereine wenden. Sprechstunden jeweils Montag und Donnerstag von 10 bis 12 Uhr im Gemeindesekretariat, Kaiser-Wilhelm-Straße 9. Die Einreichung von Gesuchen an den Synagogenrat verursacht lediglich unliebsame Verzögerungen, da der Synagogenrat die Gesuche erst wieder an die Vereine weiterleiten muß. Für hilfsbedürftige Durchwanderer kommt ausschließlich die Passantenkasse in Mannheim F 2 14, an welche die Pfälzer Gemeinden angeschlossen sind, in Betracht.

VIII. Gemeindebücherei

(Im Gemeindezimmer, Kaiser-Wilhelm-Straße 34.)

Der Bücherstand beträgt zurzeit 237 Bände; die Bücherabgabe findet statt: Mittwochs von 18.30 bis 19.30 Uhr.

IX. Beerdigungswesen

Von eingetretenen Sterbefällen ist zunächst Herr **Grombacher A.**, Ludwigstraße 10. Tel. 60 4 79, zu verständigen, welcher die Berufung der Leichenwächter und die Vorbereitungen zur Beerdigung besorgt.

SCHUH-DURLACHER

LUDWIGSHAFEN a. Rh., Ludwigstr. 83
Prinzregentenstr.

Allein-Verkauf der Marke Herz

Theodor Kaufmann

Ludwigshafen am Rhein

Das Haus für

**Damenmoden
und Textilwaren**

Ihren Anzug

finden Sie nicht nur in vielfältiger Auswahl
an unserem Lager, wir fertigen Ihnen in

erstklassiger Schneiderei

die schönsten Kleidungsstücke zu zeitgemäßen Preisen

GEBR. KÄLBERMANN Ludwigshafen
(im Stadthaus)

זמני תפלה

GEBETSZEITTAFELN

תרצ"ו לפ"ק

1935/36

Immer wieder hört man sagen:
Wie vorzüglich sie sich tragen
die preiswerten
Stoffe von Brandt

ERSTES LUDWIGSHAFENER
REINIGUNGS-INSTITUT »VIKTORIA«

Gottlieb Friedr. Hehl

BÜRO: WREDESTRASSE 33
FERNSPRECHER NR. 60675

Geschäftszweige: Fenster- und Trottoir-
reinigung. Häuser-Abwaschen mittels
mechanischer fahrbarer Leiter. Instand-
setzen von Parkettböden. Ungeziefer-
vertilgung.

UNGEZIEFERVERTILGUNGS-PRÄPARATE

Wenn Sie einen neuen
Wintermantel
brauchen, besuchen Sie bitte das Spezialhaus
L. Blumenthal Nfg.
Ludwigshafen · Rh., Ludwigstr. 38 Rückgebäude

Abendgottesdienste in der Synagoge in Ludwigshafen a. Rh. für das Jahr 5696
 קרצ"ו לפ"ק vom 27. September 1935 bis 16. September 1936

1935	Vor- abend		1935		Sabbat- Ausg.
Sept.	Freitag	א' דר"ה	Sept.	28. Samstag	6 ⁰⁰
"	Samstag	ב' דר"ה	"	29. Sonntag	6 ⁵⁰
Oktober	Freitag	האוינו	Oktober	5. Samstag	6 ⁴⁰
"	Sonntag	יום כפור	"	7. Montag	6 ³⁵
"	Freitag	א' דסכות	"	12. Samstag	6 ²⁵
"	Samstag	ב' דסכות	"	13. Sonntag	6 ²⁰
"	Freitag	שמיני עצרת	"	19. Samstag	6 ¹⁰
"	Samstag	שמיני עצרת	"	20. Sonntag	6 ¹⁰
"	Freitag	בראשית	"	26. Samstag	5 ⁵⁵
Nov.	1. "	נח	Nov.	2. "	5 ⁴⁵
"	8. "	לך לך	"	9. "	5 ³⁵
"	15. "	וירא	"	16. "	5 ³⁰
"	22. "	חיי שרה	"	23. "	5 ²⁵
"	29. "	תולדות	"	30. "	5 ²⁰
Dezember	6. "	ויצא	Dezember	7. "	5 ¹⁵
"	13. "	וישלח	"	14. "	5 ¹⁵
"	20. "	וישב	"	21. "	5 ¹⁵
"	27. "	בוקץ	"	28. "	5 ²⁰

Sondheim-Tausig Mannheim

Damenhüte - Sportmützen

verlegt ihr Geschäft Ende September nach

O 7, 28 gegenüber Universum

Willi Bach

Ärztlich geprüfter und dipl. Fußpfleger

Moderner elektrischer Apparat. Schmerzlose Entfernung von Hühneraugen und Hornhaut ohne Messer. Spez.: Eingewachsene Nägel, und Holznägel. Fußbäder und Massage in und außer dem Hause.

MANNHEIM . M 7, 9a

Fernsprecher Nr. 28 025

Marie Bach

Ärztlich geprüfte Heil-Masseuse empfiehlt sich für sämtliche Massagen und Medizinal-Lichtbäder in und außer dem Hause.

MANNHEIM . M 7, 9a

Fernsprecher Nr. 28 025



JAK. HIRSCHHORN

FEINE MASSCHNEIDEREI

MANNHEIM

Fernsprecher 26732

E 3, 14 (Planken)

Abendgottesdienste in der Synagoge in Ludwigshafen a. Rh. für das Jahr 5696
 קרבן הערב ל"ב 27. September 1935 bis 16. September 1936

1936	Freitag	Vor- abend		1936	4.	Samstag	Sabbat- Ausg.
Januar	3.	445	ויגיש	Januar	11.	"	535
"	10.	445	ויהי	"	18.	"	545
"	17.	500	שמוות	"	25.	"	555
"	24.	500	וארא	"	1.	"	605
"	31.	515	בא	Februar	8.	"	615
Februar	7.	530	בשלה	"	15.	"	625
"	14.	530	יתרו	"	23.	"	640
"	21.	545	משפטים	"	29.	"	650
"	28.	600	הדומה	"	7.	"	700
März	6.	615	הצוה	März	14.	"	710
"	13.	615	כי תשא	"	21.	"	720
"	20.	630	ויקהל פקודי	"	28.	"	730
"	27.	645	ויקרא	"	4.	"	745
April	3.	700	צו	April	7.	Dienstag	750
"	6.	700	א' דפסח	"	11.	Samstag	755
"	10.	715	שבת חה"ט	"	13.	Montag	715
"	12.	715	ו' דפסח	"	14.	Dienstag	800
"			ח' דפסח	"			

NATHAN COHEN



M A L E R M E I S T E R

Mannheim, E 4, 9, Fernruf 26822

Führt alle Maler- u. Tüncherarbeiten aus

ISI APFEL

T a p e z i e r m e i s t e r

Mannheim, S 6, 28, Telefon Nr. 28729

Ausführung von

Tapezier-, Polster- und Dekorationsarbeiten
Autopolstern und Schonbezüge

S. Kälbermann

Der Schneider für den vornehmen Herrn
Zeitgemässe Preise

Mannheim E 1, 14 (Planken) Tel. 27809

A. W I T T E N B E R G



Orthopäd und Bandagist

Mannheim, Kaiserring 46



Fernsprecher 41289

Fussorthopädie

Anfertigung nach Maß von

Bruchbändern, Leibbinden, Gummistrümpfen

Abendgottesdienste in der Synagoge in Ludwigshafen a. Rh. für das Jahr 5696
 הרצ"ו לפ"ק vom 27. September 1935 bis 16. September 1936

1936	Freitag	Vor- abend 7 ¹⁵		1936		Samstag	Sabbat- Ausg. 8 ¹⁰
April	17.	730	שמיני	April	18.		8 ²⁰
"	24.	730	הוריע מצוה	"	25.	"	8 ³⁰
Mai	1.	730	אחרי קריש	Mai	2.	"	8 ⁴⁰
"	8.	730	אמר	"	9.	"	8 ⁵⁵
"	15.	730	בהר בחקתי	"	16.	"	9 ⁰⁵
"	22.	780	במדבר	"	23.	"	9 ¹⁰
"	26.	8 ⁰⁰	א' דשבעות	"	27.	Mittwoch	9 ¹⁰
"	27.	9 ¹⁰	ב' דשבעות	"	28.	Donnerstag	9 ¹⁰
"	29.	730	נשא	"	30.	Samstag	9 ¹⁵
Juni	5.	730	בהעלהך	Juni	6.	"	9 ²⁰
"	12.	730	שלה לך	"	13.	"	9 ²⁵
"	19.	730	קרה	"	20.	"	9 ³⁰
"	26.	730	חקת	"	27.	"	9 ³⁰
Juli	3.	730	בלק	Juli	4.	"	9 ³⁰
"	10.	730	פינחס	"	11.	"	9 ³⁵
"	17.	730	מטות ומסעי	"	18.	"	9 ³⁰
"	24.	730	דברים	"	25.	"	9 ¹⁰
			ט' באב	"	25.	Dienstag	9 ⁰⁵

Konditorei Bäckerei Kaffee
Hirsch-Silberberg, Mannheim
bedient Sie schnell, billig und gut
F 3, 10. Fernsprecher 20337 und 27513

Zigarren-Fachgeschäft

Hans R. Heidenheim

Mannheim E 5, 1 Telefon 21825
an der Börse

Heißmangel und Neuwäscherei

Reg. Margulies Mannheim R. 7, 5

Telefon 25131

Erstes jüdisches Unternehmen dieser Art am Platze

Reelle Bedienung

Abholung und Zustellung frei
Gardinenspannerei

Mäßige Preise

Drogerie

Paul Doernberg

Mannheim O 5, 3

Telefon-Anschluss 22062

D. Liebhold

MANNHEIM H 1, 4

Das große Spezialhaus für
Betten und Aussteuern

Torten, Kuchen und Gebäck

in jeder Ausführung in den

Schnell-Keks-Betrieben

Mannheim R 1, 2-3 · am Markt · Tel. 20 8 55

Bestellungen durch unseren Eildienst frei Haus.

Kam. des RfJ



Gegründet 1896

Carl Fischel, Mannheim

L 8, 5

Telefon 27 3 63

Uhren · Bestecke · Trauringe

Geschenkartikel in Silber und unecht

Besteingerichtete Reparaturwerkstätte

**Oefen und Roederherde, Haus- u. Küchen-
geräte, Bade-Einrichtungen**

Große Auswahl

Billigste Preise

METZGER & OPPENHEIMER

Mannheim E 2, 13 · Tel. 21 280 u. 21 281 · Nähe Paradepl.

MITGLIEDER-VERZEICHNIS

des Vereins selbständiger jüdischer Handwerker
und Gewerbetreibender Mannheim

GEGRÜNDET 1914

Alte und neue Kunst

H. A. Mayer, Friedrichsplatz 14, Tel. 42 3 88

Apotheke

Schwan-Apotheke, Inh.: J. Davidsohn, E 3, 14, Tel. 20 6 25

Architekt

A. Lehmann, Rahnfeldsstraße 11, Tel. 20 0 79

Autobereifung und Vulkanisieranstalt

Otto Würzweiler, M 4, 7, Tel. 25 7 47

Autofahrlehrer

Jos. Blumenbach, Richard-Wagner-Straße 72, Tel. 43 6 83

Autogene Schweißerei

S. Rosenzweig, C 2, 2, Tel. 26 3 14

Autoreparaturen

Auto-Blumenbach, Schwetzingenstraße 152, Tel. 43 6 83

Steinberg & Meyer, O 7, 5, Tel. 23 2 37

Automobile

Auto-Blumenbach, Schwetzingenstraße 152, Tel. 43 6 83

Mayer-Gidion & Co., Trübnerstraße 4, Tel. 41 6 02

Steinberg & Meyer, Opelvertretung, O 7, 5, Tel. 23 2 37

Bäckereien

Karl Goldmann, Friedrichsfelderstraße 58, Tel. 42 1 35 (u. Aufs.)

Hirsch-Silberberg, F 3, 10, Tel. 20 3 37 u. 27 5 13

Julius Reinhold, S 6, 11, Tel. 22 2 36

Nathan Seeliger, F 3, 14, Tel. 26 2 49

Hermann Westheimer, G 2, 11, Tel. 21 0 71

Badeeinrichtungen

Hirsch Schuster, F 3, 19/21, Tel. 26 6 58/59

Metzger & Oppenheimer, E 2, 13, Tel. 21 2 80 u. 21 2 81

Beleuchtungskörper

Max Eltis, R 7, 10, Tel. 26 5 08

Betten und Bettwaren

D. Liebhold, H 1, Spezialhaus für Betten und Ausstauern,

Tel. 22 1 97, 22 1 95

Bijouterie und Geschenkartikel

Carl Fischel, L 8, 5, Tel. 27 3 63

„Schmuckkästchen“, Qu 1, 3

Buchdruckereien

Adolf Baruch, G 6, 17

Josef Lentschitzky, Bellenstraße 2, Tel. 26 1 75

Ferd. Steinhardt & Cie, Qu 7, 24, Tel. 21 1 31

Buchhandlungen

Leihbücherei Oststadt **J. Baer**, Rosengartenstraße 1, Tel. 41 4 05

S. Oppenheimer, Ritualien, E 2, 12, Tel. 26 6 01

Georg Sander, M 5, 2, Tel. 25 2 33

Butter, Eier und Käse

Bernhard Kupfer, P 3, 8, Tel. 23 2 43

S. & W. Strauß, F 6, 16, Tel. 27 3 88

S. Wassermann (Marktplatz), K 3, 26

Café-Restaurants

Café Metropol, D 4, 15, Tel. 21 5 66

Hirsch-Silberberg, F 3, 10, Tel. 20 3 37 u. 27 5 13

Logenrestaurant, C 4, 12, Tel. 28 1 30

(Ausschank „Bürgerbräu“ Ludwigshafen)

Wiener Café-Restaurant „Liederkrantz“, Inh. S. Buxbaum, E 5, 4,

Tel. 28 3 38

Wiener Café Union, Inh. Jac. Schmeidler, D 3, 12, Tel. 27 9 28

Conditoreien

Hirsch-Silberberg, F 3, 10, Tel. 20 3 37 u. 27 5 13

Schnellkeksbetrieb, R 1, 2/3, Tel. 20 8 55

Corsetts

Johanna Kahn, O 6, 3, Tel. 27 9 78

Damenhüte

Geschw. Gutmann, G 3, 1, N 7, 4, Schwetzingenstr. 64, Tel. 21 5 22

Alwine Hanf, B 1, 4, Tel. 22 0 14

Berta Oppenheimer, N 3, 1, Tel. 23 1 37

Damenkonfektion

Fischer-Riegel, E 1, 1/4, Paradeplatz, Tel. 27 8 51

Dekaturanstalt

Otto Mann, D 6, 9, Tel. 24 0 81

Drogerien

Paul Doernberg, O 5, 3, Tel. 22 0 62

Curt Kallmann, Apotheker, D 1, 13, Tel. 24 2 61

Arthur Trautmann, Apotheker, P 6, 3/4, Tel. 28 4 27

Eisenwaren

Hirsch Schuster, F 3, 19/21, Tel. 26 6 58/59

Hirsch & Cie., F 2, 5, Tel. 21 0 06

Metzger & Oppenheimer, E 2, 13, Tel. 21 2 80 u. 21 2 81

Elektroingenieur

Max Sicher, D 7, 24, Tel. 25 4 69

Elektrotechniker

M. Eltis, R 7, 10, Tel. 26 5 08

(zugelassen beim Elektr.-Werk Mannheim und Ludwigshafen)

M. Gumberich, Rupprechtstraße 6, Tel. 22 8 73

Fahrräder

Steinberg & Meyer, O 7, 5, Tel. 23 2 37

Friseur (Herren und Damen)

B. Heymann, F 4, 18

F. Kaliuß, Mittelstraße 127

Füllfederhalter und -Reparaturen

Julius Paradies, L 12, 10, Tel. 20 7 45

Fußpflege

Willi Bach, ärztl. gepr. u. dipl., M 7, 9a, Tel. 28 0 25

Gardinen

Teppichhaus E. Hochstetter sr., G. m. b. H., N 4, 11/12, Tel. 21 0 16

Gärtnerei

Alex Heilbrunn, Israel. Friedhof, Tel. 52 6 18

Geflügel

L. Bauer, F 2, 17, Tel. 27 0 78

A. Doiny Wwe., H 5, 19, Tel. 23 7 29

Grabsteine

A. Lehmann, Rahnfelsstraße 11, Tel. 20 0 79

Haushalt- und Küchengeräte

Porzellan-Beer, S 1, 8, Tel. 21 3 66

Hirsch & Cie., F 2, 5, Tel. 21 0 06

Metzger & Oppenheimer, E 2, 13, Tel. 21 2 80 u. 21 2 81

Heißmangel elektrisch

Max Margulies, R 7, 5, Tel. 25 1 31

Herde und Öfen

Hirsch Schuster, F 3, 19/21, Tel. 26 6 58/59

Hirsch & Cie., F 2, 5, Tel. 21 0 06

Metzger & Oppenheimer, E 2, 13, Tel. 21 2 80 u. 21 2 81

Herrenkonfektion

Gebr. Wronker, S 1, 1, Marktecke, Tel. 21 9 91

Herrenwäsche

Leo Rosenbaum, Qu 1, 7, Tel. 22 3 74

Hohlraumnäherei

A. Sonnenfeld, E 1, 19

Kohlenhandlung

M. Süß, E 5, 1/2, Tel. 20 3 47, Lager: Bunsenstraße 2

Kosmetik und Gesichtspflege

Rosy Salomon, O 7, 5 (Heidelbergerstraße), Tel. 25 2 24

Kürschner und Pelze

J. Kretschmer, S 1, 6, Tel. 23 1 39

Lampenschirm-Anfertigung

A. Sonnenfeld, E 1, 19

Lebensmittel

L. Bauer, F 2, 17, Tel. 27 0 78

A. Doiny Wwe., H 5, 19, Tel. 23 7 29

Felix Flattau, Untere Clignetstraße 12, Tel. 51 0 04

Heinrich Kaufmann, Seckenheimerstraße 16, Tel. 41 2 04 (Lehnen)

Max Kaufmann, G 5, 2, Tel. 25 0 39 (Six)

J. Wallenstein, Luisenring 61, Tel. 22 0 44

Leder- und Schuhmachereibedarfsartikel

Alfred Kaufmann, R 4, 19/20, Tel. 23 9 29

Leihbibliotheken

Leihbücherei Oststadt J. Baer, Rosengartenstraße 1, Tel. 41 4 05

D. Luttinger, F 2, 15

Georg Sander, M 5, 2, Tel. 25 2 33

Maler und Tüncher

Nathan Cohen, E 4, 9, Tel. 26 8 22

J. Sonnenschein, S 3, 9, Tel. 20 0 14

Moritz Strauß, S 6, 16, Tel. 26 6 61

Massage

Marie Bach, M 7, 9a, Tel. 28 0 25

Georgette Roos, Beethovenstraße 22 (Goldberg), Tel. 43 2 34

Maßschneidereien für Herren

A. Dzialowski, U 6, 16, Tel. 20 3 21

J. Goldfarb, P 7, 23, Heidelbergerstraße, Tel. 23 1 23

J. Hirschhorn, E 3, 14, Tel. 26 7 32

S. Kälbermann, E 1, 14, Tel. 27 8 09

S. Lupu, Rheinhäuserstraße 50, Tel. 42 9 36

M. Norych, P 7, 21, Heidelbergerstraße, Tel. 27 1 63

Salomon-Kaufmann, K 4, 13, Tel. 21 8 83

S. Kampf, J 5, 4 (nur Ausbesserung)

Maßschneidereien für Damen

Geschw. Baer, A 2, 4, Tel. 21 8 63

N. Buttenwieser, G 7, 13, Tel. 28 5 26

Geschw. Heß, Ou 7, 12a, Tel. 22 5 01

Bertha Mayer, O 4, 12

Salomon-Kaufmann, K 4, 13, Tel. 21 8 83

Arthur Schwarz, C 2, 11, Tel. 24 2 75

Sofie Weil, L 12, 11, Tel. 21 8 17

H. Ginsberger (Hausschneiderin), Heinrich Lanzstr. 33, Tel. 26 3 14

Mechaniker

J. Papirnik, Burgstraße 17, Tel. 43 1 82

Metzgereien

Rudolf Hirsch, S 2, 13, Tel. 27 9 95
Friedrich Schott, Qu 7, 14b, Tel. 26 0 55
H. Schott, E 5, 3, Tel. 27 7 51

Mietwaschküche (elektr.)

Walter Siesel, Mittelstraße 7

Molkereiprodukte

Felix Flattau, Untere Clignetstraße 12, Tel. 51 0 04

Möbel

Sigmund Klinger, S 2, 6, Tel. 26 2 31
M. Rosenberg, Schwetzingenstraße 47, Tel. 43 9 05

Obst und Gemüse

A. Doiny Wwe., H 5, 19, Tel. 23 7 19

Orthopädische Werkstätte

A. Wittenberg, Kaiserring 46, Tel. 41 2 89

Papierwaren und Büroartikel

I. Berg, U 1, 3, Tel. 23 4 36
R. Jeselsohn Nachf., Inh. S. Hofeller, E 5, 1/2, Tel. 21 3 09

Pension

J. Birnbaum, D 2, 5, Tel. 26 4 81
Gutwillig, D 7, 10, Tel. 25 0 45
unter Aufsicht des Herrn Rabbiner Dr. Lauer

Porzellan

Porzellan-Beer, S 1, 8, Tel. 21 3 66

Photographische Artikel und Amateurarbeiten

D. Luttinger, F 2, 15
Arthur Trautmann, P 6, $\frac{3}{4}$, Tel. 28 4 27

Radio-Apparate

Hans Mayer, Rheinaustraße 30, Tel. 22 7 31
Max Sicher, D 7, 24, Tel. 25 4 69

Radio-Reparaturen

Hans Mayer, Rheinaustraße 30, Tel. 22 7 31
Ing. Max Sicher, Meßplatz 3, Elektro-Reparaturen, Tel. 22 4 69
Radio-Klinik

Sanitäre Anlagen

M. Eltis, R 7, 10, Tel. 26 5 08
M. Gumberich, Rupprechtstraße 6, Tel. 22 8 73
S. Rosenzweig, C 2, 2, Tel. 26 3 14

Schildermaler

Nathan Cohen, E 4, 9, Tel. 26 8 22

Schneider (siehe Maßschneiderei)

S. Kampf, J 5, 4 (Ausbesserung)

Schreiner

Rich. Weil, F 5, 17, Tel. 22 8 96

Schuhmacher

W. Doiny, H 7, 26

Leo Paim, Bellenstraße 68

S. Vogelhut, G 7, 5

M. Wischnitzer, Schwetzingerstraße 30, Tel. 41 3 05
(Orthopädische Schuhe)

Schuhwaren

Schuh-Baum, J 1, 1, Tel. 21 7 79

Schuhhaus Isakowitz, K 1, 5, Tel. 24 4 91

Schuhhaus Gebr. Major, Schwetzingerstraße 39, Tel. 44 7 19

B. Traub, O 4, 1, Tel. 22 1 67

Seidenstoffe und Krawatten

Otto Loew, P 2, 1, Tel. 20 2 07

Spengler und Installateure

M. Gumberich, Rupprechtstraße 6, Tel. 22 8 73

S. Rosenzweig, C 2, 2, Tel. 26 3 14

Stickerei

A. Sonnenfeld, E 1, 19

Strümpfe und Wollwaren

R. Fürst, L 14, 9, Tel. 26 2 82

Kaufhaus Herzberg, Mittelstraße 16, Meßplatz, Tel. 52 4 88

Tankstelle (ringfrei)

J. Wolff, Rheinhäuserstr. 92

Tapezierer und Polsterer

Isi Apfel, S 6, 28, Tel. 28 7 29

J. Chiger, L 2, 4

S. Kahn, Schimperstraße 1

M. Rosenberg, Schwetzingerstraße 47, Tel. 43 9 05

Teppiche

Teppichhaus E. Hochstetter sr., G. m. b. H., N 4, 11/12, Tel. 21 0 16

Textilien

Kaufhaus Herzberg, Mittelstraße 16, Meßplatz, Tel. 52 4 88

Samson & Co., D 1, 1, Tel. 27 2 22

Uhren, Gold- und Silberwaren

Carl Fischel, L 8, 5, Tel. 27 3 63

Uhrmacher

Carl Fischel, L 8, 5, Tel. 27 3 63

H. Goldmann, P 3, 8, Tel. 23 9 85

L. Steinhardt, Riedfeldstraße 4a

Versicherungen

Walter Maas, Richard-Wagner-Straße 49, Tel. 44 1 68

Wäsche-Anfertigung

Ella Sostheim, Augusta-Anlage 7, Tel. 43 1 92

Wäsche-Ausstattungen

Leo Rosenbaum, Qu 1, 7, Tel. 22 3 74

Strauß-Maier, C 2, 8, Tel. 21 9 04

Wäschereien

Leopold Imber, G 3, 5, Tel. 23 5 78

Max Margulies, R 7, 5, Tel. 25 1 31

Walter Siesel, Mittelstraße 7

Ella Schloßberg, Mietwaschküche, D 7, 24

Wäscherei und Heißmangel

Friedel Neuberger, B 6, 2, Tel. 27 4 98

Wasch- und Putzmittel

Wilhelm Liebhold, D 7, 2, Tel. 26 2 13

Heinrich Kaufmann, Seckenheimerstraße 16, Tel. 41 2 04 (Lehnen)

Zigarren

Th. Bauer, Zigarrenhaus, P 7, 14a, Tel. 21 2 62

Böhm, Hansahaus, D 1, 7/8

Näh-Zirkel

Ella Sostheim, Augusta-Anlage 7, Tel. 43 1 92

Musiklehrkräfte und ausübende Musiker

Toni Auerbach, B 7, 7, Tel. 20 6 83, Violoncello

Lena Diefenbronner, Lameystraße 22, Tel. 44 5 94, Klavier

Lisbeth Dühren, L 10, 10, Tel. 24 6 51, Konzertsängerin (Alt)

Clara Goldschmidt, Richard-Wagner-Straße 49, Tel. 44 0 64,

Pianistin und Klavierpädagogin

Mathilde Lazarus, F 1, 11, Konzertsängerin (Koloratur),

Gesang, Klavier

Joseph Levi, Friedrichsring 36, Tel. 27 0 40,

Klavier, Orgel, Gesang, Theorie

Dr. Emmy Lußheimer-Joseph, Friedrich-Karl-Straße 12, Tel. 43 4 00,

Gesang-Unterricht, Konzertsängerin (Sopran)

E. Mimi Marx, Charlottenstraße 4, Tel. 44 6 79,

Klavier, Gehörbildung (Tonika-Do)

Martha Oppenheim, N 5, 1, Tel. 20 6 86, Gesang, Klavier

Max Sinzheimer, Nietzschestraße 8, Tel. 43 7 10, Klavier, Theorie

Erna Stern, B 6, 21, Tel. 26 2 97, Klavier

Alice Wallenstein, Luisenring 56, Tel. 22 0 44, Klavier

Selma Weil-Elk, Luisenring 4, Tel. 23 0 10, Gesang (Alt),

Unterricht, Konzert, Oratorien

Notizen

Synagogenrat Mannheim

Gemeindeverwaltung:

Geschäftsstelle M 6, 12. Fernsprecher 21 6 85.

Kassenstunden: Vormittags 9½—12½ Uhr.
Nachmittags 15—16 Uhr.

Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 19 3 13.

Vorsitzender des Synagogenrats: Stadtrabbiner
Dr. Max Grünewald.

Wohlfahrts- und Jugendamt und Wirtschaftshilfe:

Geschäftsstelle M 6, 12. Fernsprecher 25 3 88.

Sprechstunden: Montag 10—12 Uhr; Mittwoch 10—12
Uhr, 16—18 Uhr; Freitag 10—12 Uhr.

Sprechstunden der Rabbiner:

Rabbiner Dr. Grünewald: Dienstag 18—19 Uhr; Mittwoch 10—11 Uhr in M 6, 12.

Rabbiner Dr. Lauer: Donnerstag 15—16 Uhr in F 1, 11.

Rabbiner Dr. Geis: Dienstag 16—18 Uhr in M 6, 12.

Begräbnisordner:

Ludwig Oppenheim, F 2, 15. Fernsprecher 20 2 37.

Die Gebetszeiten

für die Hauptsynagoge und die Claussynagoge in Mannheim sind die gleichen wie die der Synagoge in Ludwigshafen Seite 9—15. In der Hauptsynagoge beginnt der Gottesdienst an den Vorabenden jedoch nie später wie 19 Uhr.

NICHTAMTLICHER TEIL

AUS DEM
JÜDISCHEN GEISTESLEBEN

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH:
Dr. ALFRED HELLER, MÜNCHEN

Wann sind die Juden nach Deutschland gekommen?

(Aus Ismar Elbogen „Geschichte der Juden in Deutschland“. Verlag der Jüdischen Buch-Vereinigung Berlin, 1935).

Wann sind die Juden nach Deutschland gekommen? Was hat sie bewogen, sich in einem von ihrer Heimat so entfernten und so verschiedenen Lande anzusiedeln? Über diese Fragen ist seit Jahrhunderten nachgedacht, auf sie in verschiedenster Form geantwortet worden. In Worms erzählte man, daß schon am Ende der Rich-terzeit Israeliten aus dem Stamme Benjamin dorthin ausgewandert waren, daß Esras Aufforderung zur Rückkehr ins Heimatland von ihnen abgelehnt worden wäre, weil sie ein neues Jerusalem am Rhein gefunden hätten. In Regensburg erzählte man, die Juden hätten schon 300 Jahre vor Christi Geburt mit den Heiden zusammen dort gesessen, sie wollten auch eine Reliquie von Moses ersten steinernen Tafeln besitzen, die sie bei ihrer Vertreibung 1519 in ihrem Thoraschrein forttrugen. Zu Worms erzählte man auch, der dortige Judenrat habe sich mit einer Bitte an König Herodes gewandt, um die Kreuzigung Jesu zu verhindern. In Worms, in Regensburg, in Ulm und anderwärts in Schwaben zeigte man ein Sendschreiben, in dem den dortigen Judengemeinden aus Jerusalem die Verurteilung und Hinrichtung Jesu mitgeteilt und eine Verwarnung vor den Umtrieben seiner Jünger hinzugefügt wurde. Überall wollte man das Original dieses Sendschreibens gesehen haben, an dem einen Orte in lateinischer, an einem anderen in deutscher oder französischer, wieder an einem in hebräischer Sprache. In Wirklichkeit hat ein solches Original nirgends existiert. Der Anlaß zur Erfindung des frommen Märchens ist völlig durchsichtig, es sollte das Alibi der Judenschaften beweisen, wenn in Zeiten der Verfolgungen gegen die „Gottesmörder“ gehetzt wurde. Im Mittelalter wurden diese Märchen als Wahrheit genommen und die Berufung der Juden auf ihre lange

Ansiedlung gelegentlich sogar von nichtjüdischer Seite als gerichtliches Beweismaterial verwendet. So bemerkt z. B. der Rat der Stadt Mainz 1432 in einem Streit mit dem Bischof ausdrücklich: „dann die Juden In zyt so sie zu Mentz gewest sind Nemlich funfzehnhundert Jar und lenger und oe der Stift zu Mentz gepuwe(n) worde(n) ist.“ Auch die Juden von Worms berufen sich in einer Eingabe an den Kaiser vom Jahre 1636 darauf, daß sie seit 1700 Jahren in der Stadt wohnen. In beiden Fällen wird die Behauptung, daß die Juden bereits vor Christi Geburt am Rhein gesessen haben, in amtlichen Schriftsätzen als unwiderlegbare Tatsachen vorgebracht und ohne Widerspruch angenommen.

Eines aber verdient Beachtung. Diese Mär wurde nur in solchen Orten am Rhein und an der Donau erzählt, die alte römische Heereslager oder Befestigungen waren und an der verschanzten großen Grenzlinie, dem Limes, lagen. Das weist darauf hin, daß die Juden von Gallien her ins Land gekommen sind, wenn nicht in vor-, so doch in frühchristlicher Zeit. Als Kolonisten, Kaufleute oder Handwerker sind sie mit den Römern mitgezogen. Vielleicht sind einzelne auch als Soldaten hingekommen. Man hat in Mainz Grabsteine von römischen Soldaten aus Ituräa, einem Grenzland Palästinas, ausgegraben, es werden dort vielleicht auch jüdische Soldaten gestanden und ihr Grab gefunden haben, — aber eine Gemeinde konnte sich aus diesen Soldaten nicht bilden, denn, im Gegensatz zu den Germanen, war der römischen Soldaten verboten, Frau und Kinder im Heerlager zu haben. Als nach den Siegen der Kaiser Titus und Hadrian Hunderttausende von Juden in die Sklaverei verkauft wurden, wird, wie in anderen westlichen Ländern, ihre Zahl auch in Deutschland zugenommen haben. Auch darüber gab es seltsame Berichte. Einer aus dem alten Geschlecht der Dalbergs soll viele Juden aus Palästina mitgebracht, dreißig davon der Stadt Worms für einen Silberling verkauft haben, die sie lange als Sklaven hielt, dann aber freiließ. Nach einem andern Bericht erhielten Vangionen aus dem

Wormsgau, die im Heere des Titus gekämpft hatten, von ihm schöne jüdische Mädchen zum Geschenk, die sie in die Heimat mitschleppten, zu Müttern machten, aber nicht hinderten, ihre Kinder als Juden zu erziehen. So erklärte man den Ursprung der Gemeinde Worms und begründete ihr Heimatsrecht; man nahm dabei sogar die Schmach der Abstammung von unehelichen Mischlingen in Kauf.

Auch Denkmäler aus der grauen Vorzeit wollte man überall besitzen, selbst in Halle, dem schwäbischen und dem saalischen. In Worms wurden bei einer Verfolgung im Jahre 1615 jüdische Grabsteine zertrümmert, darunter einer, der angeblich fünfzehnhundert Jahre alt war, in Mainz um 1400 ein Grabstein gefunden, der elfhundert Jahre vorher errichtet war. Wir wissen, wie wenig Glauben solche allgemeinen Zahlenangaben verdienen, zumal feststeht, daß um das Jahr 100 oder 300 jüdische Grabsteine und datierte Grabinschriften nach Art der später üblichen noch unbekannt waren. In jüngster Zeit wurden in Heilbronn Spuren jüdischer Grabdenkmäler entdeckt, die auf jüdische Katakomben hinweisen könnten; wenn die bloßgelegten Steine wirklich von solchen herrühren, müßte auf frühe jüdische Siedlungen auch am Neckar geschlossen werden.

Aber wir sind für die ersten Jahrhunderte lediglich auf Vermutungen angewiesen. Die römische Kolonialpolitik, die allgemeine deutsche Siedlungsgeschichte und die Ausbreitung der christlichen Propaganda sprechen alle für die Annahme früher jüdischer Siedlungen in Deutschland. Die Juden lebten als römische Bürger mit allen Pflichten, Rechten und Betätigungsmöglichkeiten dieser. Eine beglaubigte Nachricht über das Bestehen einer jüdischen Gemeinde auf deutschem Boden besitzen wir erst aus dem Anfang des vierten Jahrhunderts. In Köln wohnte eine größere Anzahl Juden in einer organisierten Gemeinde, an ihrer Spitze „Priester, Archisynagogen, Synagogenväter“ und andere Beante. Unter den Juden waren Grundbesitzer, die zu den städtischen Ehrenämtern zugezogen werden konnten. Diese

Ämter galten als äußerst lästig, alle Bürger suchten sich von ihnen freizumachen. In einem Edikt vom 11. Dezember 321 an den Kölner Magistrat verfügt Kaiser Konstantin, daß den Juden in Köln, bis auf zwei oder drei, die Befreiung von den städtischen Ehrenämtern entzogen werden soll. Zehn Jahre später wurde die Befreiung für die oben genannten Beamten wiederholt und auf alle persönlichen Leistungen ausgedehnt.

Das ist die älteste, aber auch die einzig sichere Nachricht über eine jüdische Gemeinde in Deutschland in der Römerzeit. Mit ziemlicher Sicherheit darf eine solche auch in Trier angenommen werden, der westlichen kaiserlichen Residenz, wo früh ein blühendes Gemeinwesen sich entfaltete, auch die christliche Mission rasch festen Fuß faßte — was ja meist das Vorhandensein einer jüdischen Gemeinde voraussetzt. In Trier hat man bei Ausschachtungen mitten in der Stadt eine Terrakotta in Gestalt des siebenarmigen Leuchters, des alten jüdischen Symbols, gefunden; damit ist nicht gesagt, daß der Leuchter einem in Trier ansässigen Juden gehörte und nicht von auswärts dorthin gebracht worden war, noch weniger, wie vermutet wurde, daß die Juden in Trier solche Terrakotten einführten und damit dem heimischen Töpfergewerbe Konkurrenz machten. Auch scharf ausgeprägte Karikaturen mit semitischen Gesichtszügen, die man dort auf Terrakotten gefunden hat, müssen sich nicht unbedingt auf Juden, können sich auch auf Syrer beziehen. Auch daß Kaiser Valentinian II. von Trier aus im Jahre 368 untersagte, die Synagogen mit Einquartierungen zu belegen, beweist nicht, daß er eine Synagoge in Trier im Auge hatte — wenn das natürlich auch nicht ausgeschlossen ist. Ebensowenig bezeugt die Tatsache, daß um 350 ein Simeon jüdischer Herkunft Bischof von Metz wurde, daß es dort eine Gemeinde gegeben hat; denn der Bischof brauchte nicht der Stadt zu entstammen. Aber möglich ist es schon, daß an einem strategisch so wichtigen Platz wie Metz früh eine jüdische Gemeinde bestand. In Regensburg haben topographische Forschungen zu

der Überzeugung geführt, daß der Kern des Judenviertels von 1519 schon zur Römerzeit als Judensiedlung gedient hat.

Damit kommen wir zu der weiteren Frage nach dem Schicksal dieser Judenniederlassungen beim Untergang des römischen Reiches und der Völkerwanderung. Wir kennen es nicht und dürfen annehmen, daß ein erheblicher Teil der jüdischen Bevölkerung mit der römischen zugrunde gegangen ist. Ein anderer aber hat sich erhalten und den Kern der späteren jüdischen Gemeinden gebildet. Was von Regensburg vermutet wird, ist in Köln mit Sicherheit nachzuweisen, daß nämlich die spätere Judenstadt innerhalb der alten römischen Stadtmauer gelegen war, während z. B. die Friesen sich nur außerhalb dieser ansiedeln konnten. Das beweist, daß die Juden ununterbrochen in der Stadt wohnen blieben. Ähnlich wird es in Mainz, in Worms und in anderen römischen Gründungen gewesen sein, daß ein Teil der Bevölkerung, auch der jüdischen, den Wandel der Zeiten überdauerte. Was freilich die Juden jener ersten Jahrhunderte in den Städten getrieben, womit sie sich beschäftigt haben, darüber fehlt uns jede Nachricht. Sie dürften, wie sonst im Römerreich, neben dem Warenhandel Handwerke ausgeübt, auch ihren Garten, Acker oder Weinberg bebaut haben. Daß sie Sklavenhandel trieben, wie man neuerdings behauptet hat, dafür bieten die Quellen auch nicht den geringsten Anhalt.

Auch wie die Frankenherrschaft ihre Lage beeinflußt hat, ist unbekannt. Es ist anzunehmen, daß die Bestimmungen der Synoden von Clermont, Orléans u. a. die gesellschaftliche Beziehungen von Juden und Christen verhindern wollten, in Deutschland verbreitet waren, aber das Christentum war auf deutschem Boden in jenen Jahrhunderten noch keine Macht, von der Durchführung der Konzilbeschlüsse verlautet nichts.

Brief an die Mutter

(Aus Franz Rosenzweig, Briefe. Schocken Verlag, Berlin 1935.)

Liebe Mutter, diesen Brief wirst du wohl am 9. kriegen. Ich habe dir nie gern zum Geburtstag geschrieben, ein einziges Mal etwa, vor nun 13 Jahren, ausgenommen (als ich in dem Gefühl des auch äußerlichen Herausgehens aus dem Haus das Bedürfnis spürte, dir so eine Art Lebewohl zu sagen, wie vor einer langen Reise). Sonst hatte ich beim Schreiben und überhaupt beim Glückwünschen dir gegenüber immer so ein Gefühl der Überflüssigkeit. Es war es ja auch; in diesem Jahr haben wir nun beide erfahren, wie sehr und über alles Wünschen du glücklich warst. Nun spüre ich, wo du nun ebenso unglücklich bist wie du früher glücklich warst, zum erstenmal die Notwendigkeit dir Glück zu wünschen (die ich früher, ohne recht zu verstehen warum, nie spürte). Dir Glück zu wünschen, das Glück, das dir jetzt noch kommen kann. Es ist nicht das Gegenteil des Unglücks, so wie es dein früheres Glück war; es soll das Unglück nicht auslöschen, nein wahrhaftig nicht, es soll ihm kein Gramm von seiner Schwere nehmen; es soll nur als ein Gefährte kommen zu deinem Unglück und soll ihm die Hand geben und allmählich soll es immer öfter und öfter kommen, bis dein Unglück selber nicht mehr recht leben zu können meinen wird ohne den stillen Gefährten. Glaub mir, dies Glück wird kommen; es ist Platz dafür; und es kommt immer und kommt nur, wenn Raum dafür ist; es kommt, wenn es „gebraucht“ wird; alles andre, worauf du jetzt hoffst, das Glück, was du etwa an mir erleben könntest und dergleichen, alles das ist klein dagegen; es sind kleine Gewichtssteine, man legt sie auf die Schale von der der Stein des alten Glücks heruntergefallen ist, aber sie bringen die Schale um keinen Strich zum Sinken; das Glück aber, das ich meine, wird auf die Schale gelegt, worin der Stein des Unglücks liegt, und nun hebt sich langsam die Schale.

Liebe Mutter, vor dreizehn Jahren war es das Gefühl wie vor einer langen Reise mit ungewissem Ziel. Ich kann nicht sagen, daß ich „heimgekehrt“ wäre, — und wäre es nicht schlimm, wenn ich es sagen müßte? Sondern ich habe mich draußen ansäßig gemacht. Es ist nichts „Ungewisses“ mehr dabei; keine Gefahr mehr, daß ich dir im Nebel verschwinde und du mich nicht mehr wiederfinden kannst; sondern ich bin so ansässig, daß du mich stets haben kannst, wenn du mich brauchst; die Entfernung macht da wenig aus; wenn man nur sicher weiß, wo man einander zu suchen hat; nicht mehr wie einst muß ich dir „Vertrauen“ wünschen in eine mir und dir gleich dunkle Zukunft; es ist da kein Dunkel mehr, durch das freilich nur „Vertrauen“ hindurchleitet; sondern ein klarer Tag scheint über unserm Verhältnis, mein Hier, dein Dort gefühllos klar beleuchtend. Gefühllos der Tag, aber für mich und dich gehört nur ein klein bißchen Liebe dazu, um dies Hier und Dort zusammenzubringen. Vertrauen ist ja so viel schwerer gewesen, zu lieben ist viel leichter. Wenn es dir doch mal schwer wird, denk daran, wieviel schwerer du es hattest, als nur Vertrauen und Hoffnung dich zu mir kommen lassen konnten. Auch mir ists ja so viel leichter jetzt wo ich sitze und von meinem Sitz aus dich jederzeit sehe (so ist es wirklich), als die langen Jahre, wo ich im Wandern mich umwenden mußte, um dich zu sehen. In Liebe dein Franz.

Von meinem Großvater

(Aus Ludwig Strauss, Botschaft. Schocken Verlag, Berlin 1934.)

Meiner Mutter Vater war damit gesegnet, daß seine Guttaten ihm auf Erden, im Leben und im Tode, vergolten wurden. An einem Sabbat, als er lesend am Tische saß, störten ihn von der Türe her, wo sie feierend und schwatzend gestanden hatten, die erschrockenen Töchter auf, ins Zimmer zurücklaufend mit verhaltenem Schreien, zwischen Angst vor denen draußen auf der Stiege und Ehrfurcht vor dem drinnen überm Buche bedrängt. Ihnen folgten drei Handwerksburschen, die lang überm Wandern das Ziel vergessen haben mochten, mit verrissenen Kleidern und verstopelten Gesichtern, mager und stark, mit frechem Aug dieser, mit irrem jener, mit schrecklich gleichgültigem der dritte. Wie der erste eben den Mund aus zurückgeworfenem Kopf auftat, wies der Großvater kurz im Aufstehen die Mädchen zu Fassung und gewohntem Tun, hieß die Burschen sich auf die Ofenbank setzen, und ehe sie etwas erwidern konnten, saß er auch selber wieder, das Gesicht so unbeirrt ins Buch gerichtet, daß die Wanderer ihn nicht anzusprechen wußten, auch gegen die Mädchen, als die nun ins Nebenzimmer gingen, kein Wort wagten, weil der Alte doch in seiner Versunkenheit so wach gegenwärtig erschien. Die Älteste kam zurück und brachte den ungebetenen Gästen von dem goldig geflochtenen, mit schwarzem Mohn bestreuten Sabbatbrot und einen Kug frischen Wassers; reichlichere Kost oder gar Geld war im Haus des Großvaters, der wenig geschickt einen kleinen Handel führte, nicht zu vergeben. Mit welcher Absicht sie auch in das abgelegene Haus gekommen sein mochten, die Burschen saßen steif und brav auf der Bank und waren bald zufrieden, das weiße, knusprige Brot an den hungrigen Gaumen zu schmecken. Worauf sie nach einer verlegenen Weile sich mit gemurmeltem Gruß aus der Türe drückten.

In der Nacht zum Montag machte sich der Großvater auf den Weg, um frühmorgens beim Beginn des Marktes in einem entfernten Dorfe zu sein. Die Nacht lag dick schwarz auf dem Waldpfad und ringshin; nur das silberne Glimmern faulen Holzes hin und wieder vom Boden auf, sonst war nichts zu sehen. Der Großvater ging den wohlbekannten Weg mühsam und gebeugt, als schleppe er eine Last, obwohl er nur einen leichten Beutel geliehenen Geldes zum Einkauf bei sich trug. Mitten im Wald sprangen von beiden Seiten Männer ihn an, packten ihn bei Hals und Armen und schrien nach seinem Geld. Einer kam noch aus dem Busch, machte den Schein seiner Laterne bloß, und nun stand, geblickten Augs und stumm vor Furcht und Sorge, abgetan die Würde, die ihm daheim Gewalt gegeben, der Großvater zwischen den drei Kerlen, die ihn am Sabbat heimgesucht hatten. Der mit der Laterne leuchtete ihm ins Gesicht, erkannte ihn und sagte: „Laßt ihn gehn; das ist der Mann, der uns satt gemacht hat.“ Sie lösten sich voneinander, und das Licht fiel zwischen sie. Da ging der, welcher geredet hatte — es war der gleiche, der am Sabbat das erste Wort hatte reden wollen und nicht dazu gekommen war —, die Laterne umkehrend voran, und der Großvater schritt ruhig ins Helle, die beiden Gesellen hinter sich, bis zum Waldrand. Dort gab er den Dreien die Hand, und sie wandten sich zurück, er vorwärts in die vom nahen Tag ergrauende Ebene.

*

In der kurzen Spanne zwischen dem Tag der Entsühnungen und dem Laubhüttenfest war der Großvater einmal in Geschäften unterwegs und begegnete zwei landfremden jüdischen Bettlern. Sie gingen ein Stück Weges mit ihm, horchten ihn aus nach den Gemeinden umher und fragten endlich, ob in seinem Heimatdorf ein gastliches jüdisches Haus sei, wo sie die ersten Feiertage wohl verbringen könnten. Der Großvater bot ihnen das eigene Haus, wofern sie mit dem Lager auf der Ofenbank und schlichtem Essen wollten vorlieb

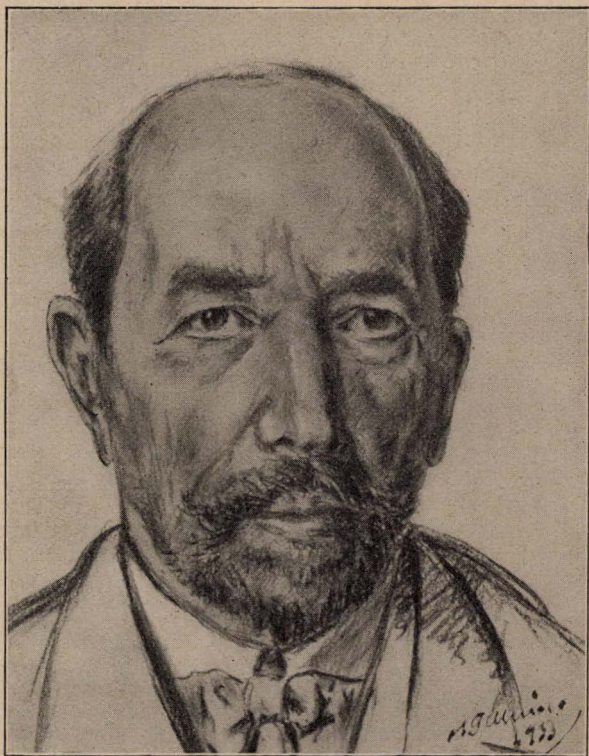
nehmen. Sie dankten und sagten sich zum abendlichen Eingang des Festes an. Dann nahmen sie Abschied vom Großvater, der schnelleren Schrittes, auf hellere Feier zu, weiterging.

Am Vortag des Festes schmückte der Großvater selber die Laubhütte hinterm Haus mit grünem und buntem Laub, hing Astern und Äpfel hinein und Ketten aus Hagebutten, bis kein Fleckchen an Decke und Wänden mehr kahl war, musterte die bescheidene Pracht und hob über sie weg einen trinkenden Blick gegen die Öffnung im Dach und die blasse Frische des Herbsthimmels. Dann ging er ins Haus, mit wanken Knien, in den Augen schwimmend Ernteschmuck und Himmel, blind gegen den nur noch ertasteten Weg, fiel schwindlig auf sein Bett hin und starb unter den Händen der Großmutter, die ratlos seine Stirne strichen.

Die Söhne waren fern und kein Mann im Haus; eine der Töchter sollte ins Dorf hinüber, Freundesbeistand zu holen. Da kamen die beiden armen Gäste. Die Hausfrau sagte ihnen, wie die Trauer über das Haus gekommen sei statt der Freude, die mitzufeiern sie geladen waren, und riet ihnen, sich ein festlicheres Haus zu suchen. Sie aber, aus lässiger Haltung aufgerichtet gegen die Würde des Todes und groß in den langen schwarzen Mänteln, wehrten mit weit gestreckten Armen solches Tun von sich ab. Wenn der Lebende sie zu Gast gebeten, sagten sie, so wollten sie dem Toten nicht ungastlich sein, und sie blieben. Sie entkleideten und wuschen die Leiche und kleideten sie neu in das weiße Totengewand, in dem vor wenig Tagen der Großvater mit der Gemeinde alle Menschenschuld als die seine bekannt und Gott um Entsöhnung angerufen hatte.

Indessen richtete die Großmutter mit den Töchtern unter Tränen den Tisch in der Laubhütte, zündete die festlichen Lichter an und stellte in zinnerner Fußschale die große, gelbglänzende Etrogfrucht auf, zum Gedächtnis an die Ernte des Heiligen Landes. Der Ältere der Gäste versah das Amt des Hausherrn und führte die Feier, und schweigsame Tröstung dämmerte um die

Trauernden. Die Nacht über hielten die Geladenen die vorgeschriebene Wacht der Leiche; sie saßen vor dem Lager hin und gedachten des Toten, miteinander schweigend, miteinander redend, bis an den Morgen.



Rabbiner Dr. Adolf Eckstein-Bamberg s. A. 1858—1935

Zeichnung von Dr. A. Galliner-Frankfurt a. M.

Der Rüsttag

(Aus Moritz Zobel, Der Sabbat. Schocken Verlag, Berlin 1935.)

„Und am sechsten Tage, da sollen sie rüsten, was sie heimbringen“ (II. M. 16^s). In Anlehnung an diesen Schriftvers lehrt die jüdische Überlieferung, am Freitag, womöglich schon am frühen Morgen, alles für den Sabbat, insbesondere die Sabbatmahlzeiten, Erforderliche heranzuschaffen und bereitzustellen. Schon die Gesetzeslehrer im talmudischen Zeitalter wollten diese Vorbereitungen nicht ihrem Hausgesinde überlassen, sondern waren darauf bedacht, dem Sabbat zu Ehren selber nach besten Kräften das Haus zu rüsten und alles fein säuberlich herzurichten. R. Awraham Danzig (1748 bis 1820), der Verfasser des halachischen Kompendiums „Chajje adam“ (Das Leben des Menschen), berichtet, er sei Augenzeuge gewesen, wie hochangesehene, hervorragende Toragelehrte an den kurzen Freitagen der Wintermonate die Zimmerböden selbst reinfegten, auch um einer Entweihung des Sabbats durch ihr Hausgesinde vorzubeugen.

Es ist allgemein gebräuchlich, daß die jüdischen Hausfrauen die geflochtenen Brote (Challot, Barches, Berches, Tatscher) für die Sabbatmahlzeiten selber kneten und backen, auch darum, weil der Hausfrau dadurch Gelegenheit zur Absonderung der vorgeschriebenen „Teighebe“ (IV. M. 15¹⁷⁻²¹) geboten ist. Das Entzünden der Sabbatlichter gilt gleichfalls vorzugsweise als Pflicht der jüdischen Hausfrau; aber dem Manne liegt es ob, die Lampen (Kerzen) vorzubereiten und die Dochte abzubrennen, damit sie leicht entzündet werden können. Es werden mindestens zwei Kerzen angesteckt, meist eine größere Anzahl. Nach dem Anzünden der Sabbatlichter breitet die Frau die Hände gegen die Lichtflammen aus und spricht den Segen: „Gepriesen du, o Herr, unser Gott, König der Welt, der uns durch seine Gebote heiligt und uns geboten hat, das Sabbatlicht zu ent-

zünden.“ Mit diesem Augenblick beginnt für sie der Sabbat, und sie darf keinerlei Werkstätigkeit mehr ausüben, auch wenn es noch voller Tag ist, es sei denn, daß sie — in dringenden Fällen — vor dem Entzünden ausdrücklich ausgesprochen hat, daß sie die Sabbatruhe noch nicht auf sich nehmen wolle. Es ist eine allgemeine Gepflogenheit, vor dem Anstecken der Sabbatkerzen die mit einer Decke verhüllten beiden Sabbatbrote auf den Tisch hinzulegen. In manchen chassidischen und von der Kabbala beeinflussten Kreisen besteht die Sitte, die Sabbattafel mit zwölf Broten zu besetzen. Im Mittelalter und auch späterhin bediente man sich am Freitagabend der acht- oder sechszackigen Sabbatlampe, die von der Zimmerdecke über der Mitte des Tisches herabhing, vor Eintritts des Sabbats herabgelassen und nach Sabbatausgang wieder hochgezogen wurde. Kennzeichnend sind die altjüdischen Sprichwörter „Steigt die Sabbatlamp' herab, wendet Not und Sorg' sich ab“, ferner „Lamp' herunter, Sorg' hinauf“.¹ Als Brennstoff für die Sabbatlampe wurde mit Vorliebe feines Olivenöl verwandt, das man am Sabbat auch für Speisezwecke gebrauchte.

Der Chronist Anselmus de Parengar (15. Jahrhundert) entwirft folgende farbenreiche Schilderung von der Sabbatstube des „Hochmeisters“ (Rabbiners) Samuel Belassar in Regensburg: „....Eine wohl verwahrte Pforte tat sich auf, und man trat in ein mit Blumen freundlich geschmücktes, an Glanz, Wert und Herrlichkeit reiches Gemach. Dieses, an den Wänden mit fein poliertem Holze getäfelt, und geziert mit bunten, wellenförmig verschlungenen Vorhängen und künstlichem Schnitzwerk, war des Hochmeisters Haustempel, worin das Sabbatfest begangen wurde unter dem Wechsel religiöser Handlungen mit lieblichen Genüssen. Ein wertvoller, buntbilderreicher Teppich bedeckte den blank gescheuerten Boden, eine brennendrote, feinwollige Decke den runden, auf vergoldeten Füßen ruhenden Tisch, und über

¹ Tendlau, Sprichwörter und Redensarten deutsch-jüdischer Vorzeit (Bücherei des Schocken Verlags) S. 101.

ihnen schwebte, an glänzender Metallkette befestigt, der achtarmige Leuchter; blinkend wie aus dem Guß und aus acht Lampen einen Lichtstrom ausströmend. Den Festmahlstisch, geschmückt mit silbernen Bechern von schwerem Gewicht und von Meisterhand gefertigt, umstand Stühle mit hohen, goldverzierten Lehnen und Polstern von geschorenem Samt. In einer Nische lud das massiv silberne Waschbecken mit dem reichvergoldeten Hahn zu den satzungsmäßigen Handwaschungen ein, und die feinsten Linnen, seidendurchwebt, von hohem Preise, trockneten die gereinigten Hände. Ein eingelegter Eichentisch, von Blumengewinden umgürtet, mit den Festspeisen und dem glänzenden Weinkrug besetzt, ein Ruhebett in orientalischem Geschmack mit schwelenden Seidenpolstern und ein Silberschrank, gefüllt mit Kleinodien, Goldketten und Spangen, vergoldeten und silbernen Gefäßen und seltenen Altertümern, waren der reiche Rahmen, der dieses Gebilde des Glanzes und der Herrlichkeit des hochmeisterlichen Haustempels würdig umschloß.“

Aber auch die ärmeren und ärmsten Volkskreise waren zu allen Zeiten bestrebt, ihr bescheidenes Heim für den Sabbat auszuschnücken und den heiligen Ruhetag in jeder Weise auszuzeichnen.

Zu den Sabbatvorbereitungen gehörte schon im tal-mudischen Zeitalter auch die Körperpflege: Baden oder zumindest gründliches Waschen mit warmem Wasser, Schneiden der Fingernägel, Kopfwaschen, Haarscheren. Im Orient und in Osteuropa ist das von kabbalistischen Autoren für den Rüsttag des Sabbats empfohlene Tauchbad allgemein üblich. Vor Eintritt des Sabbats werden Wäsche und Kleider gewechselt; jedermann legt seinen besten Staat an, um die „Königin Sabbat“ würdig zu empfangen. Die Umgestaltung des äußeren Menschen soll mit dazu beitragen, die unvergleichliche Weihestimmung hervorzubringen, die die jüdische Sabbatfeier von jeher auszeichnet.

In den Nachmittagsstunden pflegen die Frommen den laufenden Wochenabschnitt aus dem Fünfbuch zu lesen,

und zwar wird hierbei jeder Vers oder jeder Absatz nach der Sangesweise der Tonzeichen (Akzente) zweimal im hebräischen Urtext und einmal in der aramäischen Übersetzung des Onkelos vorgetragen. Hierauf folgt die Rezitation der zum betreffenden Wochenabschnitt gehörigen Prophetenlesung (Haftara). Vielfach liest man vor dem Nachmittagsgebet am Freitag das Hohelied. In Geineiden mit sefardischem oder chassidischem Ritus wird das Nachmittagsgebet mit dem Psalm 107 eingeleitet.

Der elfte Gesang des Süßkind von Trimberg

Aus: Fritz Rosenthal (Ben Chorin), Das Mal der Sendung
Der Lieder des ewigen Brunnens neue Folge. Verlag B.
Heller, München.

So fuhr ich denn der Narren Fahrt
Dahin mit meiner Kunst.
Die Herren weigern mir den Lohn,
Deß will ich ihre Höfe fliehn.
Es soll mir auch ein langer Bart
Von grauen Haaren wachsen.
Nach alter Juden Brauch und Art
Will meiner Straß ich ziehn.
Mein Mantel auch umwall mich lang
Tief unter einem Hut,
Gar demutsvoll soll sein mein Gang
Und nimmer sing ich höfischen Gesang
Weil mich die Herren wiesen von dem Gut.

„Trage und glaube!“

Predigt an die Jugend von Rabb. Dr. Heinr. Lemle;
aus Predigten an das Judentum von heute. Joachim
Goldstein Verlag. Berlin 1935. Preis RM. 1.80.

Gott hatte die Welt erschaffen. Als Krönung hatte er ihr den Menschen gegeben. Am Ende seines Werkes ließ Gott die Welt voll werden seiner Geschöpfe, auch der Menschen. Und er gab ihnen ihre Ordnung. Aufgeteilt wurden unter sie die Güter der Welt: Macht, Reichtum, Glück.

Ein Volk nach dem anderen hatte Gott zu sich gerufen, erst mit ihm gesprochen und ihm dann nach langem Zögern sein Gut anvertraut. Dem ersten Volk die Macht, den anderen Völkern die weiteren Güter. Mit doppelter Gabe schieden sie von Gott: mit dem Gute aus der Hand Gottes, mit der Rede aus seinem Munde.

Als alles verteilt war, kam zu Gott der Jude. Er kam — vielleicht nach ein paar Jahren, vielleicht nach einigen Jahrzehnten — er kam zu spät. Zu spät für Macht und Reichtum und Glück. Und da rief er: „Hast, Herr, Du für mich denn kein einziges Gut mehr zurückbehalten, soll ich leer durch die Zeiten gehen?“ Gott antwortete ihm: „Zu spät bist Du, die Güter der Welt sind verteilt.“ Und nochmals hob der Jude seine fragende Stimme: „Willst Du mich also von Dir weisen? Muß ich arm wandern inmitten der andern Völker?“

Da stand der Herr auf. Er führte den Juden hin zu dem Fenster des Himmels. Man sah von dort hinunter zu den Menschen, den Verwaltern von Gottes Gut und Gottes Rede. Der Herr öffnete das Fenster. Sein Finger wies nach einer Seite. Von dort her drang wüstes Geschrei herauf. Man sah brennende Häuser und im Blut sich wälzende Menschen. „Was ist mit denen?“ fragte der Jude. „Die Menschen sind es,“ erwiderte der Herr, „denen ich die Macht gab. Als Kraft gab ich sie ihnen im Kampf gegen die Gefahr. Gegen alle Hindernisse ihrer Arbeit. Gegen die wilden Tiere und gegen die giftigen Pflanzen, und ich hatte gehofft, daß ein starkes und mächtiges Ge-

schlecht herrsche auf Erden über alles Wilde und Giftige. Was aber taten sie? Der Jäger zog aus im Kampfe gegen den Bären. Als Hindernis trat ihm sein Bruder in den Weg. Der Arm, der die Lanze trug gegen das Tier, bohrte die Tod bringende Waffe dem Bruder ins Herz. Und weiter: Feld an Feld lagen die Besitztümer zweier Freunde. Sie schichteten Steine als Grenze zwischen ihre Felder. Da schlich dem einen der Gedanke in die Seele, wie schön es wäre, wenn ihm nicht eine Grenze seinen Besitz einengte. Und als sie wieder einmal auf nachbarlichem Felde arbeiteten, hob er den Stein vom Grenzwall und schleuderte ihn mitten auf des anderen Stirne. Und ich hatte geglaubt, daß stark sei die Hand in der Arbeit. Sie aber, die Menschen der Macht, haben falsch sie genutzt und Segen gewandelt in Fluch.“

Starr stand der Jude. Als er erschüttert weiter fragen wollte, wies der Herr schon in eine andere Richtung. Von dort her kam es wie Stöhnen und Weinen. Geknechtete Menschen krümmten sich unter dem Peitschenschlag herrischer Hand. Der Herr aber fuhr fort zu erklären: „Dort siehst Du die Männer des Reichtums. Gold hatte ich ihnen gegeben und viele Herden und Länder. Ich hatte geglaubt, dies würde allen zur Freude sein: denn es war genug für jeden. Was aber taten sie? Wenige hatten alles und vielen fehlte das Brot für den Hunger, das Kleid für die Kälte. Ausgeliefert waren nun die Armgewordenen den Reichen und sie verkauften ihnen ihr Leben. Und aus Bruder und Bruder wurde Sklave und Herr. So hatte der Mensch sich selbst das Letzte genommen: die Freiheit des Nächsten.“ So klagte Gott über die Menschen des Reichtums.

Wieder und wieder erschauerte der Jude. Noch aber entließ ihn der Herr nicht; noch hatte der Jude das Volk mit der Gabe des Glücks nicht geschaut. Und als sie sich dorthin gewandt hatten, brauchten sie nicht lange zu suchen. Himmelwärts ragende Fäuste schaute ihr Auge, höhnnendes Lachen und dröhnendes Fluchen trafen ihr Ohr. Und abermals mußte der Herr den Weg seiner Geschöpfe deuten. „Menschen gab es, denen jeder

Wunsch sofort erfüllt wurde. Eben noch hatte ihr sehendes Auge sich einen herrlichen Palast erdacht; da, in Jahresfrist, stand er noch schöner vor ihnen. — Viele zu sein, war ihr Stolz. Und in der Kürze der Zeit war ihr Zelt voll von jungen kräftigen Stimmen. Tief in die Geheimnisse der Natur einzudringen strebte ihr forschender Sinn; und begreifen durften sie, was selten sich Menschen erschließt. Sie lernten die Gesetze der Natur verstehen und damit sie zu beherrschen. Am Ende, so dachte ich, steht der Dank. Dank dem Herrn, der Pracht und Kinder und Weisheit ihnen verlieh. Was aber stieg da trügerisch auf in der Brust der Frechen? „Wer ist der Herr?“ so riefen sie einer dem andern. „Wir haben gebaut, unser sind die Kinder, uns bleibt nicht ein Geheimnis der Welt verborgen. Wir sind die Herren der Erde.“ Das waren die Fäuste, die frech sich emporwagten; Fäuste geballt gegen den, dem dankbares Flehen sie geschuldet.“

Der Herr schloß das Fenster. Stille lag zwischen ihm und dem Juden. Er, der zu fragen hatte, konnte nicht mehr fragen. — —

„Nun, hast Du Sehnsucht nach den Gütern der Welt?“

„Herr, viel wage ich, aber ich muß es wagen. Sind jene denn Schuldige? Hast Du nicht viel zu schwere Gabe ihnen gegeben? Hast Du ihnen denn gesagt vom doppelten Gesicht ihrer Güter; von deren Kraft und von deren Gefahr?“

„Da ich ihnen ausgeliefert das Gut, das sie ersehnt, habe ich lange mit ihnen gesprochen; habe sie gewarnt und gemahnt. Sie wollten das Gut trotz der Gefahr; jetzt ist nichts als Gefahr trotz des Guten.“

Der Jude begann noch einmal seine Rede: „Sag', Herr, und ist denn jetzt gar keine Rettung mehr da? Gibt es denn gar keine Möglichkeit mehr, das Böse zum Guten zu wenden?“

Lange schaute der Herr auf den Juden; und als er ihm dann antwortete, war ihm die Stimme schwer und voll von Enttäuschung. „Es gibt eine Hilfe; wenn es Menschen gibt, die sie den anderen bringen wollen. Men-

schen mit großem Willen und starker Liebe müßten es sein. Sie müßten alle das Böse schauen, so wie es ist. Sie müßten einmal begriffen haben, wie es dazu kam. Dann aber müßte der Glaube in sie einziehen, daß, trotz der schlechten Verwaltung der Güter durch die Menschen, doch noch das Gute in ihnen schlummert. Das, was ich diesen Menschen, die die Rettung bringen wollen, zu geben habe, ist das Träumen. Träumen und immer wieder träumen müßten sie vom Guten am Ende. Sehen und hören und spüren an sich selbst müßten sie all das Böse. Müßten spüren die Faust des Starken, müßten wandern und dienen als Sklaven, müßten hören das Spotten und Fluchen der andern. Und immer dann müßten sie trotz alledem träumen und — glauben den Traum. Schwer ist der Traum, noch schwerer, ihn auf dem Wege des Leids immer zu glauben. So nur aber, wenn einer nie daran vergißt, wie die Welt aussehen könnte, wird die Welt nicht verloren sein können. — Wer aber will wählen das Schwere des Traumes und des Weges?“

Da aber traten Helle und Strahlen auf die Wangen des Juden. Und als er jetzt bittend die Stimme erhob, schien er zu wachsen, während er sprach: „Herr, Du suchst die Menschen des Traumes, das Volk des schweren Weges! Herr, gib mir den Traum und ich will gern wandeln den Weg! Herr, ich will gehen als Sklave und dienen als Geschlagener; ich will aber immer und immer träumen und glauben, was ich geträumt und oben geschaut.“

Und der Herr schaute auf den Juden und gab ihm seine Gabe. Kurz nur mehr war seine Rede: „Geh und trage und träume und glaube — und rette!“ — — —

Seitdem gehen Juden durch die Welt und durch die Zeiten. Doppelt ist ihr Erbteil. Weg ist es und Traum. Wenn wir jung sind, lernen wir träumen; wenn wir reif sind, müssen wir gehen. Und wenn wir gehen, gehen wir mit dem Traum. Mit dem Traum unserer Väter; mit viel gutem Willen, mit viel Kraft der Liebe. Wir gehen den Weg des Schweren und tragen das Pfand vom guten Ende trotz allem.

Psalm

Aus dem Gedichtband „Herkunft und Gesinnung“. Von
Manfred Sturmann, Erich Reiß Verlag, Berlin 1935.

Greise Erde, Wunden trugst du an dir,
Die Abgründe waren,
Darein versanken die Völker,
Ertrinkend in deinem Blut.
Meere strömten über dich hin.
Sie schwemmten die Zelte der Menschen fort.
Berge standen auf, versteinten den Boden —
Und stäubten hinweg im Anhauch des Herrn.

Von Urbeginn warst du durchbraust
Von den Wettern des Ewigen.
Immer fing Er dich auf in Seiner Rechten,
Und die Jahrtausende zogen hinweg
Wie Gewitter über dein Haupt.
Du aber bliebst.

Uns, Seine Söhne, hast du getragen,
Greise Erde, durch die Gezeiten —
Ob Er uns wandern, oder im Schoße
Jisraels gütig uns ruhen ließ
In der Fülle der Felder, bei wachsenden Herden,
Im Golde des Weizens, im Prangen
Der Reben. Immer trugst du uns, Erde —
Als Zions Feste zerbrach im Ansturm der Dränger,
Und das Volk, das gezeißelte, abermals auszog,
Führerlos in die Wildnis der Völker,
In die Gräfte des Spottes.
Immer trugst du uns, Erde ...
Und es vergaßen die Väter, die Pflüge zu führen,
Nicht packten die Fäuste mehr die Rebenmesser.
Sie wurden sich fremd.

Söhne des Ewigen sind wir,
Nicht Seine Lieblinge.
Denn wir spürten nur selten
Seine kosernde Vaterhand.

Wohl aber traf uns Sein Arm,
Wenn wir die Boten schmähten,
Die Er uns gesandt, oder mit
Neidigen Augen blinzelten
Zu den Göttern der Nachbarn — diese
Waren so sanft und nahmen geduldig
Die Opfer der törichten Diener —
Oder dem Lockruf ihrer Weiber
Folgt, die Schwüre vergessend.

Das Dienen der Väter war Prüfung.
Nein, sie bettelten nicht um Seine Güte.
Wenn Sein Zorn sie schlug,
Und die Schale Seines Grimms
Ausgegossen ward über ihre Scheitel,
So wußten sie wohl:
Nicht die große Liebe ist es, die schmeichelt,
Auch in der Züchtigung liegt
Die Wärme der Nähe, doch dieser Zorn
Kamte den Haß nicht.
Harte Liebe verband sie mit Ihm,
So wurden sie hart und trotzten den Zeiten.

Greise Erde, trag' und vereine uns!
Glied um Glied füge zur Kette,
Die uns umschließt.
Laß unsre Äcker erstehen und fruchte
Den Weinberg!
Nimm die Söhne des Ewigen
An deine Brüste, Mutter des Leides!

Nicht versiegt ist der Strom der Geschlechter.
Sehet, neue Wasser machen ihn stark,
Breit ist sein Bett geworden.
Der Lenz der Besinnung hat ihn
Reißend gemacht — nun durchströmt er
Deinen Schoß, greise Erde,
Über die Böschung hinweg,
Wachsend und steigend,
Hin zu der Heimat.

Unsere innerjüdische Stellung

Aus: Hermann Gerson, Werkleute. Ein Weg jüdischer Jugend. Komm.-Verlag Kedem. Berlin 1935.

Ich will hier den Versuch machen, unsere jüdische Stellung zu bestimmen, von den anfänglichsten Überlegungen an bis zu der heutigen Position, von den persönlichen Fragestellungen bis zu den allgemeinen Problemen des Judentums.

Als wir anfangen, uns mit der jüdischen Frage zu befassen, waren wir Menschen, die dieser Problematik ihrer Herkunft nach weit entfernt waren. In unseren Elternhäusern fanden wir fast nichts Jüdisches vor, und von den öffentlichen Einrichtungen bekamen wir meist nur einen negativen Anstoß. Unsere jüdische Haltung begann und erwuchs aus einer persönlichen Fragestellung. Dabei möchte ich zwei Probleme unterscheiden, welche für uns damals wichtig waren. Es handelte sich einmal um eine Fragestellung psychologisch-soziologischer Art und zum anderen um eine Fragestellung anthropologischer Art. Was das erste angeht: wir stellten fest, daß es in uns drinnen eine große Zerrissenheit gab, daß bei uns das Intellektuelle in eine Abgelöstheit geraten konnte, die wir von vornherein als furchtbar empfanden. Wir merkten, daß vieles von der edlen Haltung, die wir, vor allem unter dem Einfluß Stefan Georges, lieben lernten, uns gerade durch unsere jüdische Herkunft lebensmäßig fern lag. Wir sahen auch, daß es mancherlei Tugenden gab, die gerade bei Juden vertreten waren, aber diese Tugenden waren hineingestellt in ein Volksleben, das einem anderen Rhythmus gehorchte, für den jüdisches Denken und Fühlen zu eilig und schnell war; und wir erkannten an mancher persönlichen Tragik edler Menschen, daß hier eine auf den Grund des Persönlichen reichende Frage vorhanden war, eine Frage, mit der man fertig werden mußte. Und das geschah nicht, indem man die Augen vor ihr schloß, man bewältigte sie nur aus der

Bejahung dieser Gegebenheiten. Es galt für uns das Wort: „Es gibt nichts anderes, als sein Schicksal zu lieben.“

Über all diese Nöte hinausgreifend existierte für uns aber noch eine andere Fragestellung. In uns lebte die große Sehnsucht nach einer Bindung. „Die Freiheit Europas“, die man uns in all den Büchern und Blättern, die unsere geistige Nahrung waren, rühmte: sie empfanden wir vielmehr als einen Mangel, als Fehlen einer Lebensmitte, mit verhängnisvollen Folgen für den einzelnen und die Gesamtheit. Und wenn wir nun fragten, wie eine Bindung, von der wir wohl wußten, daß man sie nicht einfach mit dem Willen erzeugen kann, doch an irgendeiner Stelle in unser Leben hineingreifen könnte, dann kam uns als eine Antwort: in unserem Judesein zeigt sich uns eine solche Bindung. Eine Bindung tiefgreifender Art, die alles am Menschen umfaßt: sein Geistiges, sein Seelisches, sein Körperliches. Es war diese Sehnsucht, dieses Interesse, aus dem heraus wir nach dem Jüdischen fragten. — Doch bald konnten wir uns mit diesem engen Ausgangspunkt, der das Judesein eigentlich nur um persönlicher Fragen willen bejahte, nicht zufrieden geben; wir merkten allmählich, daß Judentum keine rein persönliche Angelegenheit sei, daß es überhaupt nicht nur eine Erscheinung der Gegenwart sei, sondern sich uns am reinsten und größten in der Geschichte darstellte. Unser Blick auf die Geschichte war allerdings nicht unvoreingenommen. Die Schwäche unserer Jüdischkeit drängte uns in die schlimme Situation, unser Judesein begründen, ja verteidigen zu müssen. Von der Geschichte wollten wir den Beweis hören, daß Judentum etwas Großes und Wertvolles sei. — Es war ein Wort Bubers, das uns hier leitete: das Wort vom „unterirdischen Judentum“. Ihr wißt, was damit gemeint ist. Jene Reihe von einzelnen Gestalten und Bewegungen, die nach seiner damaligen Meinung von der Prophetie her anheben und durch die Geschichte der Sekten hindurch im Chassidismus vorläufig enden, die nie das Oberflächenantlitz

des Judentums bestimmen konnten, die nie die offizielle und anerkannte Repräsentation des Judentums waren, und in denen doch der Geist des Judentums am stärksten lebte. Wir haben die Entgegensetzung von „unterirdischem“ und „offizielltem“ Judentum, von den eigentlich schöpferischen und den nur erhaltenden Kräften aufgenommen, wir haben unsere Betrachtung der jüdischen Geschichte daran zu orientieren versucht. Wir wissen heute, daß die Linienführung, die sich in diesen Worten ausdrückt, etwas Willkürliches hat, daß sie da Gegensätze herausstellt, wie sie vielleicht nicht immer sind; daß wir wohl auch nicht die Reife gehabt haben, die Wichtigkeit der tradierenden Kräfte zu erkennen. Wir wissen heute, daß manches, was ins „unterirdische Judentum“ gerechnet und mit einem Glorienschein umgeben wurde, doch nur periphere Sekte war und den eigentlichen Bestand des jüdischen Volkes nicht berührt hat. Ein bleibend Wertvolles aber gab uns diese Betrachtungsart: sie gewährte uns ein vertieftes geistiges Verständnis, lenkte den Blick auf die Besonderheit unserer Geschichte. Wir sehen diese Besonderheit heute nicht nur in dem, was herausgehoben als „unterirdisches Judentum“ bezeichnet wurde, wir sehen sie auch darin, daß Massen von Menschen ein geistig bestimmtes Leben zu führen wußten. Ich erinnere an zwei Formen: den Kiddusch Haschem, das Massenmartyrium des Mittelalters, in dem ja immer über das zwanghafte Geschehen hinaus noch eine Tat lag; und an jenes Bild des lernenden Juden im Osten, das in Überbleibseln noch bis in unsere Tage hineinreicht; jenes merkwürdige Bild, dessen Inhalt uns vielleicht fremd geworden ist, das wir aber dennoch als eine Form geistig bestimmten und zentrierten Lebens empfinden.

Buber hat in seinen früheren Reden den Versuch unternommen, diese Besonderheit, dies eigentlich zentrale Geschehen der jüdischen Geschichte in einige wenige große Ideen zusammenzufassen. Nun erscheint es uns nicht möglich, das geistige Leben eines so vielfältigen Lebensorganismus, wie es ein Volk ist, in einige Ideen

zusammenzudrängen. Und dennoch: auch wenn nicht einige abstrakte Ideen, welche die Wirklichkeit eines Volkes ausmachen oder bestimmen sollen, zu formulieren sind, es gibt wohl etwas wie eine Tendenz oder auch: eine Bestimmung im Leben unseres Volkes. Brüchig wie alles Menschliche, jeweils immer nur begonnen, aber immer wieder in neue Formen gegossen, immer wieder von den Generationen neu ernst genommen. Wenn man es auszusprechen versucht, verliert es leicht an Gewicht. Wenn man etwa sagt, es sei die „Tendenz auf Verwirklichung“, auf Verwirklichung des „Reiches, das kommen soll, unter den Menschen, — dann nimmt man der Wirklichkeit schon etwas damit fort. Aber wer von euch schon recht das Kapitel vom leidenden Gottesknecht las (Jesaja 53); wer daran denkt, wie gesagt wird, daß er als neue Macht in die Geschichte eintrat, und daß an ihm die Könige zu einer Wendung kommen; oder wer einmal aufmerksam wurde auf den in der Bibel zu vielen Malen ausgedrückten Gedanken der Bewahrheitung Gottes durch das Volk in der Geschichte und sich dann an die prägnante Formulierung des zweiten Jesaja erinnert: **אתם עדי** — wer dann den im Lernen geklärten Blick auf unsere Geschichte bis heute richtet, der wird vielleicht jener Wirklichkeit innewerden, derenthalb wir glauben: es gibt in unserer Geschichte nicht nur eine Unterscheidung von den anderen Völkern, es gibt in ihr eine Bestimmung, deretwegen wir aufgespart wurden bis heute. —

Als wir darangingen, unser Judesein uns neu zu erobern und aufzubauen, da stießen wir auf ein schweres Problem: wir merkten, daß all diese Dinge, mit denen wir es zu tun bekamen, eigentlich verlangten, ein Geschenk der Überlieferung zu sein; daß eigentlich Judesein nur dort recht wirklich ist, wo es in einer gegebenen, nährenden Tradition drinsteht. Und wir, wir waren abgesprengte Glieder dieser Generationenkette des Geistes, wir waren verlorene Söhne. Und wir sollten es unternehmen, das, was eigentlich Unwillkürlichkeit als Voraussetzung hat, diesen Anschluß an das Jüdische

aus unserer Willentlichkeit wieder aufzubauen. Diese Willentlichkeit haben wir stets als schwere Belastung erkannt. Wir wußten, daß wir in unserem Suchen immer wieder in die Gefahr eines Krampfes, einer Überspannung des Willens kommen mußten. Aber zugleich wußten wir auch, daß ein anderer Weg, wenn er nicht ein Weg des Verzichts sein sollte, für uns nicht existiert. Schließlich haben wir gemerkt, daß diese Situation auch ihre besondere Fruchtbarkeit hat. Die Krise, der Neubeginn hat ja immer gegenüber dem bloßen Fortsetzen des Überkommenen eine besondere Fruchtbarkeit. Und so auch hier. Wir wandten uns zurück zum Volk, bewußt, willentlich, aber eben als Menschen, die damit eine Umkehr vollzogen, und die die Kraft dieser Umkehr immer wieder auf ihrem Wege empfanden. Die Assimilation war in unserem Leben sehr weit gegangen; nicht nur, daß wir die jüdischen Schriften nicht kannten; nicht nur, daß wir von unserer Geschichte nichts wußten, — es war ja mehr: wir glaubten unsere Richtung, die tiefsten Zielsetzungen unseres Lebens aus einer anderen Kultur nehmen zu müssen. Die Art unseres Empfindens, die Art unserer Reaktion auf Geschehnisse, sie war nicht mehr jüdisch, sie war fremd geworden. Dennoch hat diese Zeit der unbegrenzten Assimilation uns auch sehr Fruchtbare geschenkt. Denn für das, was uns an ursprünglicher Verbundenheit abgeht, haben wir etwas anderes bekommen: eine starke, in der geistigen Krise erwachsene Willenskraft zur Rückkehr, und schließlich all die Werte, die aus jener Zeit in unser Menschtum eingegangen sind; all die geistigen Werte, aber auch all die Werte der Haltung, die Gradheit des modernen Juden, der aufrecht und stolz sein kann. Wir haben so keinerlei Grund dazu, an irgendeiner Stelle hier oder im Lande, den westjüdischen Minderwertigkeitskomplex dem Ostjuden gegenüber mitzumachen. Wenn unsere Menschen oft vor einer Kritik an der Wirklichkeit Palästinas zurückscheuen, — diese Scheu, die sich gebärden will wie eine rechte Achtung, sie ist weithin jener Komplex des

Westjuden dem Ostjuden gegenüber; denn Palästina ist ja bis heute eine Leistung des Ostjudentums.

Allerdings: die Fruchtbarkeit, welche die Überwindung der Assimilation, die Umkehr des postassimilatorischen Juden haben kann, sie ist kein Geschenk, sie will erarbeitet sein. Sie wird noch nicht dadurch erarbeitet, daß man sich in die große politisch-gesellschaftliche Bewegung der Judenheit einordnet, wie sie der Zionismus darstellt. Sie wird durch nichts erreicht, was nur in der Sphäre des Willens bleibt. Sie wird aber auch nicht erreicht durch das bloße Leben im hebräischen Milieu Palästinas. Auch das kann uns nicht zu wirklichen Juden machen. Das ergäbe nur eine ungeheure Gefahr für die hebräische Sprache und Kultur. Denn durch all diese unwissenden hebräischsprechenden Menschen würde sich eine Entseelung und Enthistorisierung der Sprache ergeben, das Zerreißen der historischen Verbundenheiten und das Vergrößern der Nuancen, die allein der Seele die Möglichkeit des inneren Ausdrucks gewähren. Solche Verdünnung des Hebräischen wäre gerade für Palästina eine ungeheure Gefahr. Denn wohl in keinem Lande hängen an der Sprache rein als solcher bereits soviel kulturelle Hoffnungen. — Die Situation innerer Assimiliertheit gibt es aber nicht etwa nur im nicht-zionistischen Lager. Auch innerhalb des Zionismus sehen wir viele Erscheinungsformen der Assimilation.

Wir denken aber auch an die Haltung, wie sie im scharf zugespitzten Wort eines palästinensischen Chawer spricht: „Wir sind Juden europäischen Glaubens.“ Hier ist in prägnanter Weise ausgedrückt, daß das Judesein sich auf die gesellschaftliche Zugehörigkeit bezieht, daß aber die persönlichen Schichten, von denen aus der Mensch lebt, die Schicht des Glaubens, in der sich seine Stellung zur Welt erst bestimmt, — daß diese Schichten nicht mehr „jüdisch“, nicht mehr von jüdischem Gut erfaßt und gebildet sind. Wer wie wir seinen Ausgang zum Jude-Werden aus einem Willen zum Anschluß gerade in den letzten Dingen genommen

hat, wer wie wir, ehe er hebräisch lernte, erfahren hat, daß der einzelne gerade in den tiefsten Bereichen seines Lebens die Nahrung durch die geistigen Kräfte seines Volkes braucht, die weiter und damit weiser sind als seine persönliche Erfahrung; wem überhaupt die Sehnsucht nach Bindung zum Anstoß des Jüdisch-Werdens wurde, für den ist eine solche Haltung unmöglich. Wir sehen, daß mit ihr auf dem Boden Palästinas eine große Gefahr für Palästina selber erwächst. Denn unmöglich kann ein Land auf die Dauer ohne eigenen geistigen Boden leben, unmöglich kann eine Kultur auf die Dauer eine Übersetzungskultur sein. Wo man geistig derart von Gnaden der anderen lebt, muß notwendig eines Tages eine furchtbare, Menschen beirrende Leere eintreten. Nach unserer Meinung vom Zionismus ist er doch nun einmal kein großes Transportunternehmen und ist er nicht damit erfüllt, wenn viel Boden erlöst ist. Nach unserer Überzeugung gehört der Zionismus in das Ganze der jüdischen Geschichte hinein, hat dort seinen Ort und soll dort etwas fortsetzen. Dazu aber braucht er eine positive Stellung zum geistigen Erbgut des Judentums. —



Sukkah in luftiger Höhe in Palästina

Photo: Gidal

„Wort strahlte euch!“

(Aus: „Der junge David“ von Richard Beer-Hofmann.
S. Fischer Verlag, Berlin 1933).

.....

DAVID:

.....

Wie lang doch hatt' ich euch nicht so beisammen!

In tiefem Atemschröpfen

Sie waren schon nicht leicht, die letzten Jahre:

Flucht — Hatz — zuletzt noch „Lehnsmann der

Pelischtim“ —

Den Kopf schüttelnd, die Nase rümpfend:

Es klang nicht gut! — Doch nun hats ja ein Ende!

Zu Neumond hebt ein neues Leben an:

Zukunftsfröh:

In Chebron sitz ich dann — —

ABJATHAR, *richtigstellend:*

In Uruschalim,

Sagt Gad, errichdest du das Zelt des HERREN!

DAVID, *bei der Fackel am Brunnen, überflackert von
ihrem Licht. Nickt belustigt:*

Versprach dirs Gad?

ABJATHAR, *eifrig nickend:*

Ja! — So hat er gesagt:

„Moriah heißt der Fels des tiefsten Leidens —

Drum wählt ihn David — heilger ist kein Ort!“

Deshalb mußt du in Uruschalim sitzen!

JOAB, *seine tiefe Stimme kommt, ruhig, aus dem Dunkel
— zwischen den helleren, erregteren Stimmen der an-
deren unerschütterliche Sachlichkeit:*

Und weils die stärkste Feste ist im Land!

*Wie die Stimmen nun, sich drängend — einander rasch
ablösend — da und dort aufsteigen, wendet David
jedesmal scharf den Kopf in der Richtung des Spre-
chenden.*

CHUSCHAI, *bekräftigend:*

Baut man sie aus, kann keiner sie bezwingen!

JOAB:

Wer dort befiehlt, kann auch die Grenzen weiten!

ABISCHAI, *sich aufsetzend. Erregt:*

Amalek, Edom muß Tribut ihm zahlen —

Auf Ammons, Moabs Nacken tritt sein Fuß — —

CHUSCHAI:

Und die Pelischtim können ihm nicht an!

ABISCHAI, *aufjubilend:*

Ein starker Herr wirst du — ein großer König!

DAVID, *Abischais Ton scheinbar aufnehmend:*

Mit einer großen Krone — ellenhoch,

Wie Babels Krone — —

BENAJAH, *freudig:* Ja!

DAVID, *immer rascher:* Und reicher als

Mizrajims Könige — — und ein Taubenschlag

Von Frauen wird mein Haus — —

BENAJAH, *aufschnellend, so, daß er nun kniet.*

Auffauchzend: O ja!

DAVID, *prunkend:* Verschnittene

Aus Mohrenland — —

ABISCHAI, *erregt, daß es nur nicht vergessen werde:*

Und Pferde aus Thogarma — —

BENAJAH, *in einem Aufschrei:*

Und Jagd — Geparden!

DAVID, *alle andern noch übersteigernd: Zwerge — Pfaue*

— Affen! — —

Noch was?!

CHUSCHAI, *verletzt: Du höhnst!*

DAVID:

Merkt ihrs?

Den Ton jäh wechselnd. Hart und kurz:

Nun sagt: Wie lang

Kanns dauern — dies: „Der Mächtigste“ dort sein? —

Nur s o lang — bis —

Immer nach der Himmelsrichtung, die er nennt, hinweisend:

von Mittag, neu erstarkt,

Mizrajim nach euch greift — von Aufgang Babel

Erregter und rascher:

Von Niedergang, auf Schiffen, Inselvölker

Herbrausen übers Meer — von Mitternacht Volk —

Umschauert:

Wer kennt's? — nur Sage geht von ihm — hereinbricht,

Euch rasselnd niederreitet — nun — und dann — —?

Unerbittlich:

Geschleift die Burg dann — Heiligstes besudelt —

Erwürgt die Söhne — Frauen, Töchter, nackt

Auf Märkten feil — und i h r : —:

In erregtem Auf und Ab: brecht Erz in Gruben,
Siecht hin — auf Ruderbänken aneinand geschmiedet,
Verschmachtend, blind — verreckt ihr, blutgestriemt!
All das,

Höhnend, leichthin:

weil einer kam, der ein Handbreit —
Merkt doch — das reicht schon —
eine Handbreit nur
Noch mächtiger war als ihr —

In bitterem Auflachen: ihr „Mächtigen“!

Zu Gad in starkem Vorwurf:

Sag, Gad — wie hast du sie verwildern lassen?!

Anherrschend:

Wißt ihr nicht, wer ihr wart und wer ihr seid?!

Hirten und Bauern — Freie — wart ihr hier —

Bis nach Mizrajim euch Geschick verschlug!

Am eignen Leib ward euch dort ein-gegeißelt:

Not, Fremde, Fron und Schmach — damit ihr wüßtet

Ums wehe Herz des Fremden und des Knechts,

Und dann — —

Als staue sich die Fülle der Wunder:

strahlt für euch Wunder auf um Wunder:

Barsillai, Asahel, Eliab richten sich halb auf von ihrem Lager:

Meer wallt entzwei, den Weg euch frei zu geben!

Vor euch: Tags Wolke — Flammensäule nachts!

Vom Himmel Brot! Fels birst — wird Quell und

tränkt euch!

Vom Feuerberg — umloht — umdröhnt — umbraust —
Sprichts zu euch! Sonne, Mond stehn still — —
damit ihr —

In Verbitterung und Verachtung:

Nun heimgekehrt — die alte Weise pfeift,
Die rings — seit je — all eure Nachbrn pfffen!
Den Platz zornig durchmessend. In höhnnendem Auf-
lachen:

„Die Grenzen weiten“ und „Tribut“ erpressen —
„Fuß auf den Nacken setzen“ — „starker Herr sein“ —
An Prunk besaufen sich — die Brunst sich kitzeln —
Pfui! — S k l a v e n träumen so!

Sich aufreckend: Was sich im Tiefsten
Herr weiß und frei, träumt — noch in Ketten —
a n d e r s !

Auf den Abendsternweisend, der über Davids Vater-
haus steht:

Seht ihr den Stern? Grün strahlt er — —

ABJATHAR, *eifrig einfallend:* Helal!

DAVID: Ja, Kind!

Aus seinen Feuern fuhr herab ein Stein
Und schloß Moriahs Schlund — der Chenaáni
Singt noch —

ASAHHEL, *freudig:* Ich kenn das Lied!
— was dort der Schlund birgt!

ASAHHEL, *am Wunder der Sage sich entflammend:*

Urgötter, — grause!

DAVID: Ja!

ASANEL, *hätig, erregt*: Von jungen G'öttern
Hinabgestürzt!

DAVID, *noch stärker bekräftigend, aber schon stürmen
seine Worte weiter*:

Ja! Weil sie — die Welt

In Gier und Brunst und Haß durchtaumelnd — tobten!
Zum Knäul geballt, beschliefs, erschlugs einand —
N i c h t s heilig! Eid nicht — Schlaf nicht — Treu und
Glauben —

Herr —: N u r — G e w a l t — —!

Zusammenfassend: Urwirre und Gewalt
Siecht in der Gruft — —

ASAHHEL, *erregt von seinem Lager auf*:

Das Lied sagt, es kommt wieder

Erstarkt! Oft bebt der Fels, weil gegen ihn sichs
Mit Riesennacken stöhnend stemmt — —

In Genugung: er ist zu schwer!

DAVID: N o c h schwerer schaff ich ihn —

Wort um Wort wuchtig hinsetzend: Quader auf Quader
Türm ich darauf —

GAD *springt auf. Die Hände hochwerfend. Jubelnd*:

— des HERREN heiliges Haus!

DAVID *nickt. In Ernst und Hoheit*:

D o r t — stehn wir — wir — und nach uns,
einmal, A l l e !

Des Abgrunds Hüter —

ASAHHEL, *hingerissen*: — Daß da druntēn bleibe
Urwirre und Gewalt — —

ACHITOPHEL. *Seine Stimme durchschneidet ruhig, kalt
und hart das Dunkel:*

Und brauchet Gewalt doch —
Schon um den Fels den andern abzuzwingen!

DAVID, *betroffen*. *Das Folgende in hastigem Hin und Her:*
Wer sprach das?

ACHITOPHEL: Achitophel!

DAVID: Eure Stimme
War fremd — —

ACHITOPHEL: Im Dunkel klingt sie anders! — Herr:
Nichts siecht im Abgrund —
Auflachend in uns liegts und lauerts!

DAVID, *in zornigem Aufschrei*:

Ich weiß es! Ja: Trieb — dumpf, unbändig, wild —
Treibt, wirbelt dieses Lebens Rad — doch drüber —
Aufblickend in beseligtem Lächeln:

Leuchtet Gestirn — und schreitet nach Geboten!
Gedämpft. Drängend:

Noch muß ich tun, wies ringsum tut —

Emporblickend. Die Hände betuernd an der Brust:

— der HERR weiß:

Ich will es anders! Und nicht viel erbitt ich:

Ein wenig Frieden — eine Spanne Zeit — —

Die Saat zu werfen nur, daß ein Geschlecht

Aufgehe — nicht uns gleichend — besser, reiner!

Eins, das nicht froh wird, wenn es Qual ringsum
weiß —
Nicht atmen kann, wenn Fron daneben keucht —
Das nicht nach Herrschaft giert — sich nicht
verwirft
An Glanz und Macht — —

ABISCHAI, *zornig dreinfahrend*:

Warum nicht Glanz und Macht?!
Der Herr hat doch mit eigener Hand die Kinder
Jisróels aus Mizrajim ausgeführt — —

DAVID: Und hat mit eigener Hand die Kinder Arams
Aus Kir geführt — aus Kaphtor die Pelischtim —
In unerbittlicher Abweisung, Abischai anherrschend:
Wie — sie — — nicht anders gelten wir vor Gott!

ABISCHAI, *hartnäckig*:

Wir sind erwählt!

DAVID, *in Zorn und Hohn auflachend*:

Bist du?! — Narr!
Drohend und warnend: Nur, solange du
Zu tausend schweren Pflichten selbst dich wählst —
Bereit, dich hinzugeben, wenn es ruft — —
So — lang: „Erwählt“ —
Allen Anspruch erbarmungslos hinwegfegend:
— und keinen Atem länger!

ABISCHAI, *empört, beschuldigend*:

Du willst uns zahm und schwach!

DAVID, den Kopf schüttelnd. *In hoffnungsfrohem, strahlendem Lachen:*

Ich will euch dorten —
Wo „stark“ und „schwach“ wie Schatten
sind des Rauchs,
„Macht“, „Ruhm“ leer schellt! — Erfasst es doch:
Zu euch

Kam Wort, das über aller Tage Tun
Und über aller Nächte Traum — ein Drittes —
Ein wunderbares seliges Ahnen wölbt — —
Silbe um Silbe stark und rasch vor sich hintürmend:
Un — ein — neh — m — bar ist Wort!
Die geballte Faust vor sich hinwerfend:

Daran will ich euch schmieden —
Lebt, eins mit ihm, und — soll auch dies einst
enden — —

Nun —

In letzter stolzer Opferbereitschaft:

— stirbt mit ihm auch einstens seinen Tod!
An Eliabs Lager stehenbleibend, sich zu ihm neigend:
Eliab! Ewiger Bruder — sag es ihnen:
Auch für ein Volk — „lohnts nicht“,
bloß sich zu leben?

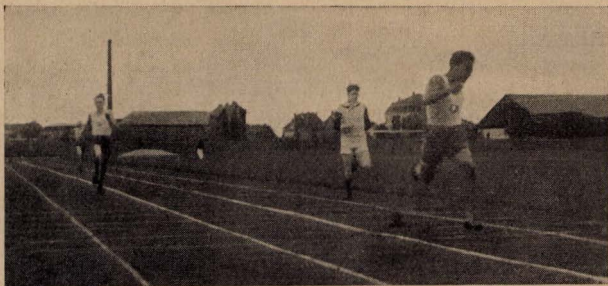
Sich aufrichtend. Sie anrufend. In verzweifelterm Ringen um ihre Seelen:

Wort strahlte euch — und will nun allen leuchten
Wort — ausgesandt zu froher Botschaft allem Elend —

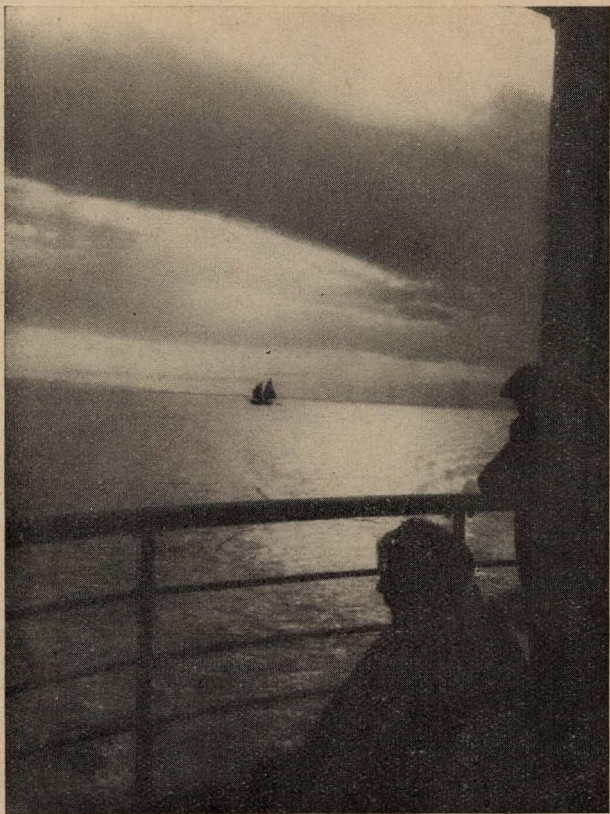
W o r t — neuen Himmel schaffend, neue Erde —,
Licht, fernsten Inseln, fernster Zeit gewährt — —
Flammt, lodert m i t ihm, — u n d v e r g e ß t zu fragen,
Ob ihr im Brand nicht auch euch selbst verzehrt!
Nicht kalt, nicht sicher seid, nicht welt-zufrieden —
Bangt, ringt, laßt immer neu h i n e i n euch reißen
In Gottes Braus — sein heiliges Sturmeswehen — —
ASAHEL, *an Davids Brust sich werfend. Aufjauchzend:*
Ja, David!

ABJATHAR, *David umschlingend. Beglückt:*

Ja!



400-m-Lauf beim Jüd. Turn- und Sportverein München
Photo: Paul Wertheimer



Neuer Zukunft entgegen
(Auf der Überfahrt nach Erez Jisrael)

Photo: Gidal.

		Elul	August
ב' דראש חדש	א	1	Mi 19
	ב	2	Do 20
	ג	3	Fr 21
	ד	4	Sa 22
שפטים H אנכי אנכי			
	ה	5	So 23
	ו	6	Mo 24
	ז	7	Di 25
	ח	8	Mi 26
	ט	9	Do 27
	י	10	Fr 28
	יא	11	Sa 29
	יב	12	So 30
	יג	13	Mo 31
			Sept.
כי תבוא H קומי אורי	יד	14	Di 1
	טו	15	Mi 2
	טז	16	Do 3
	יז	17	Fr 4
	יח	18	Sa 5
	יט	19	So 6
	כ	20	Mo 7
	כא	21	Di 8
נצבים וילך H שוש אשיש	כב	22	Mi 9
	כג	23	Do 10
	כד	24	Fr 11
	כה	25	Sa 12
	כו	26	So 13
	כז	27	Mo 14
	כח	28	Di 15
	כט	29	Mi 16

Notizen

N e u m o n d : Montag nachm. 7 Uhr $1\frac{1}{6}$ Minuten

	Ab	Juli
ראש חדש	א 1	Mo 20
	ב 2	Di 21
	ג 3	Mi 22
	ד 4	Do 23
	ה 5	Fr 24
דברים פרק ג' H חזון ישעיהו	ו 6	Sa 25
	ז 7	So 26
	ח 8	Mo 27
חשעה באב	ט 9	Di 28
	י 10	Mi 29
	יא 11	Do 30
	יב 12	Fr 31
		August
ואתחנן פרק ד' H נחמו נחמו עמי	יג 13	Sa 1
	יד 14	So 2
	טו 15	Mo 3
חמשה עשר	טז 16	Di 4
	יז 17	Mi 5
	יח 18	Do 6
	יט 19	Fr 7
עקב פרק ה' H ותמר ציון	כ 20	Sa 8
	כא 21	So 9
	כב 22	Mo 10
	כג 23	Di 11
	כד 24	Mi 12
	כה 25	Do 13
	כו 26	Fr 14
ראה מברכין החדש פרק ו' H עניה סערה	כז 27	Sa 15
	כח 28	So 16
יום כפור קטן	כט 29	Mo 17
א' דראש חדש ותוקעין	ל 30	Di 18

Notizen

N e u m o n d : Sonntag früh 6 Uhr $17\frac{1}{9}$ Minuten

	Tammus		Juni	
	א	1	So	21
ב' דראש חדש	ב	2	Mo	22
	ג	3	Di	23
	ד	4	Mi	24
	ה	5	Do	25
	ו	6	Fr	26
Johannis	ז	7	Sa	27
חקת פרק ה' H ויפתח הגלעדי	ח	8	So	28
	ט	9	Mo	29
	י	10	Di	30
		Juli		
בלק פרק ו' H והיה שארית	יא	11	Mi	1
	יב	12	Do	2
	יג	13	Fr	3
	יד	14	Sa	4
שבעה עשר בתמוז תקופה	טו	15	So	5
	טז	16	Mo	6
	יז	17	Di	7
	יח	18	Mi	8
	יט	19	Do	9
פינחס פרק א' H דברי ירמיהו	כ	20	Fr	10
	כא	21	Sa	11
מטות מסעי מברכין החדש פרק ב'	כב	22	So	12
	כג	23	Mo	13
	כד	24	Di	14
	כה	25	Mi	15
	כו	26	Do	16
	כז	27	Fr	17
	כח	28	Sa	18
	כט	29	So	19
H שמעו דבר ה' יום כפור קטן				

Notizen

N e u m o n d : Freitag nachm. 5 Uhr $33\frac{1}{18}$ Minuten

		Siwan	Mai
ראש חדש במדבר פרק ו' H ויהי מספר		א 1	Fr 22
		ב 2	Sa 23
ג' ימי הגבלה ערב שבעות שבעות { יום א' רות יום ב' Schewuos		ג 3	So 24
		ד 4	Mo 25
		ה 5	Di 26
		ו 6	Mi 27
		ז 7	Do 28
אסרו חג נשא פרק א' H ויהי איש אחד		ח 8	Fr 29
		ט 9	Sa 30
Pfingsten		י 10	So 31
		Juni	
בהעלתך פרק ב' H רני ושמחי		יא 11	Mo 1
		יב 12	Di 2
		יג 13	Mi 3
		יד 14	Do 4
		טו 15	Fr 5
		טז 16	Sa 6
		יז 17	So 7
		יח 18	Mo 8
		יט 19	Di 9
		כ 20	Mi 10
שלח-לך פרק ג' מברכין החדש H וישלח יהושע		כא 21	Do 11
		כב 22	Fr 12
		כג 23	Sa 13
		כד 24	So 14
		כה 25	Mo 15
יום כפור קטן קרח פרק ד' א' דראש חדש H כה אמר ה'		כו 26	Di 16
		כז 27	Mi 17
		כח 28	Do 18
		כט 29	Fr 19
		ל 30	Sa 20

Notizen

Omer

45

46

47

48

49

N e u m o n d :

Donnerstag früh 4 Uhr 49 Minuten

		Ijar	April
ב' דראש חדש	א	1	Do 23
	ב	2	Fr 24
	ג	3	Sa 25
תזריע מצרע פרק ב' מברכין בה"ב H וארבעה אנשים	ד	4	So 26
	ה	5	Mo 27
	ו	6	Di 28
תענית שני	ז	7	Mi 29
	ח	8	Do 30
		Mai	
Nationalfeiertag H הלאו כבני כשיים	ט	9	Fr 1
	י	10	Sa 2
תענית שני	יא	11	So 3
	יב	12	Mo 4
	יג	13	Di 5
	יד	14	Mi 6
	טו	15	Do 7
	טז	16	Fr 8
	יז	17	Sa 9
אמר פרק ד' H והכהנים הלויים	יח	18	So 10
	יט	19	Mo 11
	כ	20	Di 12
	כא	21	Mi 13
	כב	22	Do 14
	כג	23	Fr 15
	כד	24	Sa 16
ל"ג בעמר	כה	25	So 17
	כו	26	Mo 18
	כז	27	Di 19
	כח	28	Mi 20
	כט	29	Do 21
בהר בחקתי פרק ה' מברכין החדש H ה' עזי ומעזי			
יום כפור קטן Himmelfahrt			

Notizen

Omer

N e u m o n d :

Dienstag nachm. 4 Uhr $4\frac{17}{18}$ Minuten

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

30

31

32

33

34

35

36

37

38

39

40

41

42

43

44

		Nißan		März	
ראש חדש		א	1	Di	24
		ב	2	Mi	25
		ג	3	Do	26
		ד	4	Fr	27
ויקרא H עם זו יצאתי לי		ה	5	Sa	28
		ו	6	So	29
		ז	7	Mo	30
		ח	8	Di	31
				April	
		ט	9	Mi	1
		י	10	Do	2
		יא	11	Fr	3
		יב	12	Sa	4
צו שבת הגדול H כה אמר ה' צבאות		יג	13	So	5
תקופה בודקין חמץ		יד	14	Mo	6
ערב פסח		טו	15	Di	7
Pesach	{ יום א' יום ב' }	טז	16	Mi	8
		יז	17	Do	9
	{ חול המועד שבת חוה"מ שיר השירים }	יח	18	Fr	10
		יט	19	Sa	11
Ostern		כ	20	So	12
Pesach	{ יום ו' יום ח' }	כא	21	Mo	13
		כב	22	Di	14
	אסרו חג	כג	23	Mi	15
		כד	24	Do	16
H ויוסף		כה	25	Fr	17
שמיני מברכין החדש פרק א' עוד דוד		כו	26	Sa	18
		כז	27	So	19
		כח	28	Mo	20
		כט	29	Di	21
	א' דראש חדש	ל	30	Mi	22

Notizen

N e u m o n d : Montag früh 3 Uhr 20 ⁸/₉ Minuten

Omer

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

		Adar		Februar	
Fastnacht	ב' דראש חדש	א	1	Mo	24
		ב	2	Di	25
		ג	3	Mi	26
		ד	4	Do	27
תרומה הפסקה H וה' נתן חכמה לשלמה		ה	5	Fr	28
		ו	6	Sa	29
				März	
תענית אסתר		ז	7	So	1
		ח	8	Mo	2
		ט	9	Di	3
		י	10	Mi	4
		יא	11	Do	5
		יב	12	Fr	6
		יג	13	Sa	7
תצוה פ' זכור H כה אמר ה' צבאות פקדתי					
Purim פורים שושן פורים		יד	14	So	8
		טו	15	Mo	9
H ויהי דבר ה' כי תשא פרשת פרה אלי לאמר		טז	16	Di	10
		יז	17	Mi	11
		יח	18	Do	12
		יט	19	Fr	13
		כ	20	Sa	14
		כא	21	So	15
		כב	22	Mo	16
		כג	23	Di	17
		כד	24	Mi	18
		כה	25	Do	19
מברכין החדש פ' החדש ויקהל פקודי H כה אמר א' ה'		כו	26	Fr	20
		כז	27	Sa	21
		כח	28	So	22
יום כפור קטן		כט	29	Mo	23

Notizen

N e u m o n d : Samstag nachm. 2 Uhr $36\frac{5}{6}$ Minuten

ראש חדש וארא H כה אמר ה' השמים כסאי		Schebat		Januar	
		א	1	Sa	25
		ב	2	So	26
		ג	3	Mo	27
		ד	4	Di	28
		ה	5	Mi	29
		ו	6	Do	30
		ז	7	Fr	31
				Febr.	
כא H הדבר אשר דבר		ח	8	Sa	1
Lichtmeß		ט	9	So	2
		י	10	Mo	3
		יא	11	Di	4
		יב	12	Mi	5
		יג	13	Do	6
		יד	14	Fr	7
בשלח שבת שירה חמשה עשר H ודבורה אשה נביאה		טו	15	Sa	8
		טז	16	So	9
		יז	17	Mo	10
		יח	18	Di	11
		יט	19	Mi	12
		כ	20	Do	13
		כא	21	Fr	14
יתרו H בשנת-מות המלך		כב	22	Sa	15
		כג	23	So	16
		כד	24	Mo	17
		כה	25	Di	18
		כו	26	Mi	19
יום כפור קטן		כז	27	Do	20
מ'שפטים מברכין החדש פרשת שקלים		כח	28	Fr	21
א' דראש חדש H בן שבע שנים		כט	29	Sa	22
		ל	30	So	23

Notizen

N e u m o n d : Freitag früh 1 Uhr $52\frac{7}{9}$ Minuten

	Tebet	Dezember
Chanukka ב' דראש חדש { מקץ שבת ב' דחנכה {	א 1	Fr 27
	ב 2	Sa 28
חנכת המזבח H ויעש חירום	ג 3	So 29
	ד 4	Mo 30
Sylvester	ה 5	Di 31
		1935
		Jan.
Neujahr	ו 6	Mi 1
	ז 7	Do 2
	ח 8	Fr 3
ויגש H ויהי דבריה' אלי	ט 9	Sa 4
עשרה בטבת	י 10	So 5
Hl. 3 Könige	יא 11	Mo 6
תקופה	יב 12	Di 7
	יג 13	Mi 8
	יד 14	Do 9
	טו 15	Fr 10
ויחי H ויקרבו ימי דוד	טז 16	Sa 11
	יז 17	So 12
	יח 18	Mo 13
	יט 19	Di 14
	כ 20	Mi 15
	כא 21	Do 16
	כב 22	Fr 17
ישמות מברכין החדש H הבאים ישרש	כג 23	Sa 18
	כד 24	So 19
	כה 25	Mo 20
	כו 26	Di 21
	כז 27	Mi 22
יום כפור קטן	כח 28	Do 23
	כט 29	Fr 24

Notizen

N e u m o n d : Mittwoch nachm. 1 Uhr $8\frac{13}{18}$ Minuten

	Kislew	Nov.
ב' דראש חדש	א 1	Mi 27
	ב 2	Do 28
	ג 3	Fr 29
H משא דבר ה' תולדת	ד 4	Sa 30
		Dez.
	ה 5	So 1
	ו 6	Mo 2
	ז 7	Di 3
	ח 8	Mi 4
	ט 9	Do 5
השאלה*	י 10	Fr 6
H ויברח יעקב ויצא	יא 11	Sa 7
	יב 12	So 8
	יג 13	Mo 9
	יד 14	Di 10
	טו 15	Mi 11
	טז 16	Do 12
	יז 17	Fr 13
H וישלח רזון עבדיה	יח 18	Sa 14
	יט 19	So 15
	כ 20	Mo 16
	כא 21	Di 17
	כב 22	Mi 18
	כג 23	Do 19
	כד 24	Fr 20
וישב מברכין החדש שבת א' דחנכה	כה 25	Sa 21
H רני ושמחי	כו 26	So 22
Chanukka חנכה	כז 27	Mo 23
	כח 28	Di 24
Weihnachten	כט 29	Mi 25
א' דראש חדש	ל 30	Do 26

*Man schaltet טל ומטר מעריב-Gebet vom 5. XII.

Notizen

N e u m o n d : Nacht auf Dienstag 12 Uhr $24\frac{2}{3}$ Min.

Okt./Nov. 1935

טול עקרב מרחשון ל' יום

Marcheschwan		Oktober	
ב' דראש חדש	א 1	Mo	28
	ב 2	Di	29
	ג 3	Mi	30
	ד 4	Do	31
		Nov.	
Allerheiligen Allerseelen P. R. H רני עקרה	ה 5	Fr	1
	ו 6	Sa	2
P. R. תענית שני	ז 7	So	3
	ח 8	Mo	4
P. R. תענית חמישי	ט 9	Di	5
	י 10	Mi	6
לך-לך H למה אמר	יא 11	Do	7
	יב 12	Fr	8
	יג 13	Sa	9
P. R. תענית שני	יד 14	So	10
	טו 15	Mo	11
	טז 16	Di	12
	יז 17	Mi	13
	יח 18	Do	14
	יט 19	Fr	15
וירא מברכין בה"ב H ואשה אחת	כ 20	Sa	16
תענית שני	כא 21	So	17
	כב 22	Mo	18
	כג 23	Di	19
	כד 24	Mi	20
תענית חמישי	כה 25	Do	21
	כו 26	Fr	22
חיי שרה מברכין החדש H והמלך דוד	כז 27	Sa	23
תענית שני יום כפור קטן	כח 28	So	24
	כט 29	Mo	25
א' דראש חדש	ל 30	Di	26

Notizen

N e u m o n d : Sonntag vorm. 11 Uhr $40\frac{11}{18}$ Minuten

		Tischri	Septemb.
Rosch	יום א' } ראש השנה {	א 1	Sa 28
Haschonoh	יום ב' }	ב 2	So 29
	צום גדליה	ג 3	Mo 30
		Okt.	
		ד 4	Di 1
		ה 5	Mi 2
		ו 6	Do 3
		ז 7	Fr 4
H שובה עד יכשרו	האזינו שבת שובה	ח 8	Sa 5
תקעו		ט 9	So 6
Jom Kippur	ערב יום כפור	י 10	Mo 7
	יום כפור	יא 11	Di 8
	תקופה	יב 12	Mi 9
		יג 13	Do 10
	ערב סכות	יד 14	Fr 11
Sukkoth	יום א' { סכות {	טו 15	Sa 12
	יום ב' }	טז 16	So 13
		יז 17	Mo 14
		יח 18	Di 15
	חול המועד	יט 19	Mi 16
		כ 20	Do 17
Schemini	הושענא רבא	כא 21	Fr 18
Azereth	שמיני עצרת קהלת	כב 22	Sa 19
Simchas Thora	שמחת תורה	כג 23	So 20
	אסרו חג	כד 24	Mo 21
		כה 25	Di 22
		כו 26	Mi 23
		כז 27	Do 24
		כח 28	Fr 25
H ויאמר לו	בראשית מברכין החדש	כט 29	Sa 26
יהונתן		ל 30	So 27
	א' דראש חדש		

Notizen

N e u m o n d : Freitag abends 10 Uhr $56\frac{5}{9}$ Minuten

לוח תרצ"ו לפ"ק

ISRAELITISCHER KALENDER

AUF DAS JAHR

5 6 9 6

Das ist vom 28. September 1935
bis zum 16. September 1936

*Mit den amtlichen
Bekanntmachungen und Gebetszeittafeln
der Israelitischen Kultusgemeinden
Ludwigshafen und Mannheim
und dem Mitgliederverzeichnis
des Vereins selbständiger jüdischer Handwerker
und Gewerbetreibender Mannheim*

1935—36

DRUCK UND VERLAG B. HELLER
MÜNCHEN, PLINGANSERSTRASSE 64

Verantwortlich f. d. Inseratenteil: Dr. Alfred Heller, München. D.A. 3100.



ZIGARETTEN

*Qualitäts-
Marken*

Unsere Spezialitäten:

Blanko	sehr leicht	2 $\frac{1}{2}$	Pfg.
Freiherr von Imhof		3 $\frac{1}{3}$	Pfg.
Raucherkrone	mild	4	Pfg.
Delikat	bes. aromatisch	5	Pfg.
Privat	vorz. Handarbeit	6	Pfg.

Neues Großformat - Verbesserte Qualitäten!

In den meisten Spezialgeschäften erhältlich!

Zigaretten- und Tabakfabrik Abeles G.m.b.H. München 2 SW

Sie reisen sehr vorteilhaft nach
Frankreich, Belgien, England, Spanien, Nordafrika

mit den **20 bis 75 %** ermäßigten Spezialfahr-
scheinen (Rück-, Bäder-, Familienfahrtscheine, Fahr-
scheine zu halbem Tarif, Bezirksnetzkarten usw.)
des Amtlichen Französischen Verkehrsbüros
Messefahrtscheine, Spezialfahrtscheine zu den Sommer-
festen nach Paris usw.

Reisebüro der französischen Eisenbahnen

Inhaber: Maximilian H. Fuchs, Diplom-Kaufmann
München 2 NW, Maximiliansplatz 12a, Tel. 13881

Versand aller Fahrtscheine ab deutscher Schnell-
zugsstation gegen Postnachnahme.

Pauschal-Arrangements Paris

**Ständige Durchführung von Mittelmeer-, insbe-
sondere Palästinafahrten.**

Alle Auskünfte gegen Rückporto.

Photo-Apparate und Bedarfs-Artikel

Entwickeln . Kopieren . Vergrößerungen
Aufnahmen für Anlässe, Reklame u. Industrie

David Luttinger Mannheim F 2,15

Rudolf Jeselsohn Nachf.

Inh.: **Siegfried Hofeller**

Mannheim E 5,1, Tel. 213 09

Spezialhaus für Bürobedarf

Reparaturen sämtl. Füllfederhalter und Schreibmaschinen

Dr. Siegfried Marx

Steuer- und Wirtschaftsberater
Wirtschaftstreuhänder

**Als Devisenberater zugelassen
beim Landesfinanzamt Karlsruhe**

Mannheim C 1, 9

Telefon 20012

Teppiche, Linoleum und Stragula
empfiehlt

Teppich- und Linoleumhaus
BRUMLIK

Mannheim, D 3, 8, Planken

Die besten Qualitäten in

Bett-, Tisch- und Küchenwäsche

Damen- und Herrenwäsche nach Maß, liefert

Strauss-Maier

Telefon 21 904

Mannheim C 2, 8

Jos. Sonnenschein



**Maler- und
Tünchergeschäft**

Mannheim

S 3, 9

Telefon 20 014

*Elegante
Maßanfertigung*

*für Kleider, Mäntel
und Kostüme nach
erstklass. Modellen*

Arthur Schwarz

Mannheim

C 2, 10 a-11, Paradepl.

Telefon 24 275



**Automobile
STEINBERG
& MEYER**

Mannheim 07, 5, Tel. 23 237



Morik Strauss

Maler- und Lünchermeister

Mannheim S 6, 16, Tel. 26661

GEFLÜGEL

Eier, Butter

KONSERVEN

Wurstwaren

FEINKOST

nur bei

L.BAUER

Mannheim F2, 17

Telefon 27078

HOMANN

Gasherde

Eisenwaren

Küchengeräte

Kompl. Küchen-

Einrichtungen

ÖFEN - HERDE

KESSELÖFEN

neueste Modelle
bewährte Fabrikate

Hirsch & Cie.

Mannheim F 2, 5 - Tel. 21006
Gegenüber der Pfarrkirche

Lampenschirme

in Seide und Ölpapier, zu
billigsten Preisen, Hohlraum,
Plissee, Kanten, Spitzen, Ein-
kurb., Monogramme.

Agathe Sonnenfeld

Mannheim
E 1, 19 neben Fischer-Riegel

Endlich die

Krankenkasse

für Sie!

Aufnahme bis 75 Jahre
ohne ärztl. Untersuchung

nur durch **Max Hausman**
Mannheim Qu 7, 6, Telefon 33070
Erste Referenzen!

KANDER

SEIT ÜBER 60 JAHREN MANNHEIM

BEKANNT PREISWERT UND GUT

FRANZ ROSENZWEIG

Briefe

Unter Mitwirkung von Ernst Simon ausgewählt und herausgegeben von

Edith Rosenzweig

743 Seiten Großoktav. In Leinen M. 12.50

In den Briefen Franz Rosenzweigs erschließt sich der ganze Reichtum und Ernst seiner ungewöhnlichen Persönlichkeit. In ihnen wird seine Wirksamkeit im jüdischen und im deutschen Geistesleben der Zeit erst ihrem ganzen Umfang nach erkennbar, wird sein Gewicht als Sprecher der westjüdischen Umkehr voll verständlich. Die im Wissen unerbittlichen, von Leid und Unrast der Zeit tief erregten, angriffslustigen, ja ironischen und dann doch wieder abgeklärten, überlegen weisen Briefe lassen erkennen, wie — über das Werk hinaus — in Rosenzweigs persönlichem Leben und Schicksal eine Zeit und ihre Frage wahrhaft Antwort gefunden hat.

SCHOCKEN VERLAG / BERLIN SW 19

Täglich Eingang von Neuheiten

GEBRÜDER
Rothschild
MANNHEIM K1 1-3 Breitstraße

Schuh-Baum

Qualitätsschuhe zu niedrigsten Preisen

Mannheim
Verkauf
von **Medicus**

Ludwigshafen
Alleinverkauf
von **Salamander**

Fritz Rose

Bankgeschäft

Mannheim D 1, 3 (Paradeplatz)

Fernsprech-Anschluß: 22066

An- u. Verkauf sowie Verwaltung
von Wertpapieren

Sachgemäße Beratung in allen
Vermögensangelegenheiten.

Sie wollen nie vergessen, daß Sie stets

frischgebrannten Kaffee **hervorragende Qualitäten** **Tee und Kakao**

preiswert erhalten
im einzigen jüdischen Spezialgeschäft am Platze.

Stets größere Auswahl in China- und Japanwaren

HANSA-KAFFEE- und TEE-IMPORT, D 1, 7 **Telefon**
22203

Buch-, Kunst- und Abzidenz-Druderei **Ferdinand Steinhardt & Cie.**

Fernsprecher 21131 Mannheim Q 7.24 (Wasserturm)

1895 40 Jahre 1935

Drucksachen

**jeglicher Art in geschmackvoller, technisch
vollendeter Ausführung.**

Günstige Preise • Verlangen Sie Angebot

Briefpapiere

mit und ohne Druck in großer Auswahl

RADIO-Apparate, Lautsprecher, Röhren Antennen, Reparaturen

Schallplatten-Abspiel- und Aufnahmegeräte

Elektrogeräte, Staubsauger, Fön, Bügeleisen, Kühl-
schränke, Heizkissen usw.

Lieferung und Vertreterbesuch auch nach auswärts.

HANS MAYER, MANNHEIM, Rheinaustraße 30, Lindenhof
Fernsprecher-Anschluß 22 731

לוח תרצ"ו לפ"ק

ISRAELITISCHER KALENDER

auf das Jahr 5696



1935—36